# Altpreußische Zeitung

## Elbinger Tageblatt.

RECHT UND WAHRHEIT.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 M**, mit Botenlohn **1,90 M**, bei allen Postanstalten **2 M**

**Telephon-Anschluß Nr. 3.**

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

**Inserate** 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition **Spieringstraße 13.**

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: **Max Wiedemann** in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

**Nr. 12.** **Elbing, Sonnabend, den 15. Januar 1898.** **50. Jahrgang.**

## Aus dem Reichstag.

Im Reichstag stand am Donnerstag der Zentrumsantrag betr. die lex Heinze auf der Tagesordnung. Das Haus wies einen etwas stärkeren Besuch auf als an den Tagen vorher. Namentlich war das Zentrum stark vertreten. Die Nationalliberalen und Freikonservativen glänzten zum größten Theil durch Abwesenheit, sie waren durch Fraktionsbeschluß abkommandirt, um der am Nachmittag im Kaiserhof stattfindenden Versammlung der Kommerzienräthe zu Gunsten der Flottenvorlage beizuwohnen. Die Begeisterung der Großindustriellen für den Bau neuer Schiffe, wobei ja ein schönes Stück Geld zu verdienen ist, ist denn auch in dieser Versammlung programmmäßig zum Ausdruck gekommen. Der im Reichstag vom Zentrum eingebrachte Antrag hält sich an die Beschlüsse, die seiner Zeit die Kommission bei der lex Heinze gefaßt hat. Namens der Antragsteller begründete Abg. Spahn den Antrag in längerer Rede, die allerdings bei dem undeutlichen Organ des Sprechers nur den um die Rednertribüne herumstehenden Abgeordneten verständlich war. Man kann den sittlichen Ernst und den Eifer der Antragsteller, die Welt zu bessern, gern anerkennen, auch mit einzelnen Forderungen, wie der verschärften Bestrafung des Zuhälterthums, einverstanden sein; muß aber doch gegen die Hauptbestimmungen des Antrages entschiedenen Widerspruch erheben. Mit blindem Eifer wandte sich der Zentrumsredner namentlich gegen die moderne Literatur und die moderne Kunst, die den Frommen ein Gräuel sind, und verstieg sich sogar zu der klassischen Behauptung, daß die Kunst nur da etwas Großes geleistet habe, wo sie auf religiösem Boden stand. Schon bei der Umsturzvorlage hat sich gezeigt, wie das Zentrum auf das Engherzigste alle geistigen und künstlerischen Erzeugnisse verfolgt wissen will, die nicht mit dem Frömmigkeitsstempel approbirt sind. Der Redner der Konservativen, Pastor Schall — der jetzt von seinen Parteigenossen im Wahlkreis Potsdam-Osthavelland „abgesägt" wird, weil er sich im Reichstag zu oft blamirt hat — brachte den Standpunkt der protestantischen Orthodoxie zum Ausdruck, der sich im Großen und Ganzen mit den Zentrumsanschauungen deckt. Herr Schall entrüstet sich über die Sittenlosigkeit in den großen Städten, obwohl er wissen muß — die Veröffentlichungen seines Amtskollegen Wagner in dem benachbarten Westhavelland können ihn darüber belehren — daß gerade auf dem Lande im Punkte der Sittlichkeit höchst traurige Zustände bestehen. Bekanntlich weist das Junkerparadies Mecklenburg einen außerordentlich hohen Prozentsatz unehelicher Geburten auf. Der nationalliberale Redner Dr. Pieschel hielt in einer nüchternen, recht vernünftigen Rede dem Zentrumsantrag alle Bedenken entgegen, die sich gegen ihn geltend machen lassen und bezeichnete ihn zutreffend als Flickwerk, das im ganzen nicht annehmbar sei, und beantragte die Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Abg. Bebel von den Sozialdemokraten ging sehr eingehend auf die Materie ein. Für den Verfasser „Die Frau" ist die Behandlung aller Fragen, die mit dem weiblichen Geschlecht zusammenhängen, ein Lieblingsthema. Ihm geht der Zentrumsantrag auf der einen Seite zu weit, auf der anderen nicht weit genug. Seinen besondern Zorn richtet Bebel gegen die Kasernirung der Prostitution und die polizeiliche Kontrolirung. Im Zusammenhang damit unterwarf er auch die Mißgriffe der Berliner Polizei im Fall Koeppen einer scharfen Kritik. Gegen die prüde Verbannung alles Nackten aus der Kunst und des angeblich Unanständigen aus Schrift- und Bildwerken sprach sich auch der sozialdemokratische Redner mit Entschiedenheit aus. Von drastischer Wirkung war sein Hinweis darauf, daß auch die vollständig nackte Figur der Gerechtigkeit auf dem Stuhl des Präsidenten von manchen Leuten als „unanständig" angesehen werden könne. Thatsächlich hat diese Figur bei einigen Eiferern im Hause Anstoß erregt, und es soll vorgeschlagen worden sein, sie abzustemmen. Als letzter Redner trat der Pole Fürst Radziwill für den Antrag ein. Ihm passirte ein kleines Malheur, das stürmische Heiterkeit im Hause weckte. Als er zum Preise der moralischen Einwirkung des Klerus ein Erlebniß aus Rom erzählte — zwei Soldaten hätten ihm erklärt, in Rom sei es langweilig, denn der Klerus habe die Mädchen zu sehr an der Hand — rief Bebel dazwischen: „Die haben es anders gemeint!" In das schallende Gelächter stimmten selbst die Zentrumskapläne schmunzelnd ein. Die Verhandlung wurde vertagt.

## Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 13. Januar 1898.

Erste Berathung der vom Zentrum beantragten sogenannten lex Heinze.

Der Antrag enthält hauptsächlich scharfe Bestimmungen gegen Kuppler und Zuhälter, ferner gegen Arbeitgeber oder Dienstherren, die unter Mißbrauch ihrer Stellung Arbeiterinnen zur Unzucht bestimmen; weiter gegen das Feilhalten unzüchtiger Schriften, Abbildungen und gegen unsittliche theatralische oder sonstige Vorstellungen. Auch soll die Altersgrenze für die auf Antrag strafbare Verführung unbescholtener Mädchen von 16 auf 18 Jahre erhöht werden.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Die Nothwendigkeit einer Verschärfung der Strafbestimmungen zum Schutze der Sittlichkeit sei klar angesichts der Zunahme der Ehescheidungen, unehelichen Geburten, der Verbrechen gegen die Sittlichkeit und speciell in Berlin des Dirnen- und Zuhälterwesens. Zunächst müsse der Kuppelei-Paragraph verschärft werden, alsdann soll das Schutzalter für unbescholtene Mädchen von 16 auf 18 Jahre erhöht werden. Weiter müsse man der Vorbereitung von solchen Literatur- und Kunstprodukten, die geradezu zur Förderung der Unzucht dienen sollen und müssen, einen Riegel vorschieben. In der Kunst hat die Darstellung des Nackten einen Umfang angenommen, der ihm selbst nach der Ansicht moderner Aesthetiker nicht zukommt. Diese geben ausdrücklich zu, daß das Nackte keineswegs das Wesentliche in der Darstellung des Menschen ist. Wir dürften aber nicht stehen bleiben bei der Bestrafung der Verbreitung unsittlicher Schriften und Bilder, wir müßten auch die Bestrafung öffentlicher Aufführungen unsittlichen Inhalts vorsehen. Auch auf diesem Gebiete sind wir bereits bedenklich weit gekommen. So gut wie das Reich gesetzgeberisch vorgegangen sei gegen Nahrungsmittelverfälschungen, ebenso sei dies möglich und nöthig, wenn es sich um die Gewissen handle. Wichtiger als gesunde Finanzen sei, daß unsere Jugend sittlich gesund bleibe.

Abg. Schall (kons.) erklärt, seine Freunde hätten sich nur deshalb dem Antrage nicht angeschlossen, weil sie glaubten, daß diese letzte Session des Reichstages nicht dazu angethan sei, diese Frage zum Austrag zu bringen. Auch sei abzuwarten, wie weit die Vorarbeiten der Regierung gediehen seien. Leider ständen Tausende, namentlich unter den Gebildetsten, auf dem Boden des unverhohlensten, nacktesten Materialismus. Er hoffe, der Reichstag werde gegen diese naturalistischen Ansichten protestiren, wie sie namentlich in den großen Städten herrschten. Von der Gesetzgebung allein sei freilich ein Erfolg nicht zu erhoffen. Es bedürfe der Durchdringung der Volksseele mit dem Christenthum.

Abg. Dr. Pieschel (nl.): Der vorliegende Antrag ist nur Flickwerk. Er enthält vier verschiedene Materien. Einiges davon wird Allen erwünscht sein, anderes aber dürfte keine Mehrheit finden. Die Antragsteller würden also jedenfalls nichts erreichen, wenn sie den Antrag als geschlossenes Ganzes aufrecht erhielten. Der richtige Weg wäre, wenn er in die einzelnen Materien zerlegt und dadurch die getrennte Abstimmung über jedes einzelne ermöglicht würde, ohne daß durch die entscheidende Schlußabstimmung auch das mitgefährdet wird, was andernfalls Annahme gefunden hätte. Er wünschte gleichfalls strengere Bestrafung der Kuppelei, doch sei die verlangte Erhöhung der Schutzgrenze für unbescholtene Mädchen nicht ohne Bedenken. Der strengeren Bestrafung von Arbeitgebern für den Mißbrauch des Arbeitsverhältnisses zu unsittlichen Handlungen würde er im Prinzip zustimmen, sie ist aber in der vorliegenden Fassung unannehmbar, weil sie schwer durchführbar erscheint und in der Praxis zu einer ungeheuren Menge von Denunziationen führen würde. Man lege allen Arbeitgebern mit dieser Bestimmung eine Schlinge um den Hals, die jeder aus irgend einem Grunde entlassene Untergebene zuziehen kann. Diesem Paragraphen, wie er da vorliegt, könnte er also ebenfalls nicht zustimmen. Welche Werke der Kunst und Literatur das Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzen, das hänge von den betreffenden Personen ab. Dieser Theil des Antrags müsse daher eine Abänderung erfahren und darum beantrage er Verweisung desselben an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Bebel (Soz.) sagt, seine Freunde seien bereit, einem ganzen Theil der vorliegenden Bestimmungen zuzustimmen, aber nicht allen. Der Entwurf gehe seiner Partei theils zu weit, theils nicht weit genug. Ohne Kommissionsberathung gehe es nicht. Die Kommission müsse prüfen, ob der Paragraph des Strafgesetzbuchs gegen die widernatürliche Unzucht, gegen den sehr häufig gehandelt werde, noch aufrecht zu erhalten sei oder erweitert werden müsse. Ein anderer Punkt sei die gesetzwidrige Duldung der Bordelle in einzelnen Städten. Es scheine, als ob der Staat diese öffentlichen Häuser dulde, gleich als wäre das auch ein Mittel, die öffentliche Sittlichkeit aufrechtzuerhalten. Die Eheschließungen würden vielfach als reines Geschäft betrachtet, und wenn so zu Stande gebrachte Ehen geschieden würden, so betrachte er das nicht als einen Nachtheil, sondern als einen Segen. Der Redner bespricht sodann die Haltung der Polizei gegenüber den Prostituirten und betont, es sei zu Gunsten der Sittlichkeit nichts zu erreichen, wenn nicht das andere Geschlecht mit demselben Maße gemessen werde. Man sollte lieber dahin wirken, daß die Männer bestraft werden, welche die Prostituirten in Nahrung setzen, anstatt durch neue Strafvorschriften nicht nur die Prostituirten, sondern das ganze weibliche Geschlecht noch mehr der Willkür der Polizei zu überliefern, als jetzt. Am besten schützt man das weibliche Geschlecht, indem man ihm dieselben Rechte einräumt, wie den Männern, damit es ihnen möglich wird, ihre Existenzbedingungen zu verbessern Ich bin mit der Verschärfung der Strafe für Kuppelei im wesentlichen einverstanden, nur sollte man eine Milderung mit Rücksicht darauf anstreben, daß in manchen Gegenden der geschlechtliche Verkehr vor der Hochzeit durchaus gang und gäbe und mit Wissen der Eltern ausgeübt wird. Auch eine Bestrafung des Zuhälterwesens halten wir für gerechtfertigt, doch muß auch hier eine Milderung in den Fällen, wo nachweisbar die größte Noth herrschte, eintreten können. Die strengere Bestrafung von Arbeitgebern, die im Arbeitsverhältniß ihre Arbeiterinnen zu unzüchtigen Handlungen bestimmen, halten wir nicht nur für gerechtfertigt, sondern für durchaus nothwendig. Mit der kommissarischen Vorberathung erklärt sich Redner einverstanden.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) betont, daß eine gute Seelsorge dem Uebel der Prostitution steuern könne. Man werde die Stellung der Behörden gegenüber den Bordellen nicht billigen können. Richtig sei die Behauptung des Abg. Bebel, daß jedes Freudenmädchen einen Freudenbuben zur Voraussetzung habe. Der Redner empfiehlt, den Antrag anzunehmen.

Hierauf wird die Berathung vertagt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der ersten Lesung der Novellen zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Strafprozeßordnung und zur Zivilprozeßordnung; Anträge, betr. Eidesleistung und Berufung in Strafsachen.

## Politische Uebersicht.

**Der Kuhhandel zwischen dem Zentrum und der Regierung über die Flottenvorlage** ist im Gange trotz der ablehnenden Haltung einiger Zentrumswähler und der Zentrumspresse. Nach der Rede des Abg. Lieber war mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß das Zentrum den Parteien auf der Rechten Vorspanndienste leisten würde. Jetzt wird eine Aeußerung des Zentrumsführers Grafen von Hompesch bekannt, aus welcher hervorgeht, daß hinter den Kulissen noch gearbeitet wird, um dem Zentrum den zu beschreitenden Kanossagang möglichst gangbar zu machen. Die Aeußerung des Grafen Hompesch lautet:

„Ew. Hochwohlgeboren

beehre ich mich den Empfang der Abschrift der quäst. Resolution nebst dazu gehörigen Unterschriften ganz ergebenst anzuzeigen. Da in Betreff der Kostendeckungsfrage der Flottenvorlage und der Bindungszeit noch besondere Verhandlungen geführt werden, bin ich zur Zeit außer Stande, irgend eine Zusage im Sinne jener Resolution abzugeben. Ew. Hochwohlgeboren verbleibe ich

mit ganz ausgezeichneter Hochachtung

Graf Hompesch.

Herrn Geh. Kommerzienrath Bücklers."

* * *

**Kundgebung für die Flottenvorlage.** Die von zahlreichen Großindustriellen und Gewerbetreibenden aus allen Theilen Deutschlands einberufene Versammlung zu Gunsten der Flottenvorlage fand gestern im Hotel Kaiserhof zu Berlin statt. Anwesend waren 1000 bis 1200 Personen, hervorragende Großindustrielle und Handelsherren, Vertreter von Handelskammern und kaufm. Korporationen. Eine große Zahl Städte wie Köln, Magdeburg, Halle, Altona, Stettin, Danzig und Essen waren durch ihre Oberbürgermeister vertreten. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Industrieller Kommerzienrath Haßler-Augsburg präsidirte und eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Wörmann-Hamburg trat in längerer Rede für die Flottenvermehrung ein, auch die folgenden Redner, Abg. Bueck, Kapitän Vogelsang-Hamburg und Fabrikant Schöner-Nürnberg, äußerten sich in gleichem Sinne. Die Versammlung nahm einstimmig eine von Wörmann-Hamburg vorgeschlagene Resolution an, in der es heißt:

„Die heute aus allen Theilen Deutschlands versammelten Vertreter des Handels, der Schifffahrt, der Industrie und des Groß- und Kleingewerbes sprechen die Ueberzeugung aus, daß das Reich einer Verstärkung seiner Seemacht dringend bedarf, daß das gesammte deutsche Volk mit seiner nationalen Ehre und wirthschaftlichen Entwickelung an dem Schutze der deutschen Küsten, der deutschen Staatsangehörigen und der Wahrung der wirthschaftlichen Interessen im Auslande betheiligt ist. Die Versammlung erklärt es als ein nationales Bedürfniß, daß die geplante Ausgestaltung der deutschen Seemacht zur Annahme und gesicherten Durchführung gelange."

Die Versammlung ging unter dem Rufe „Deutschland über alles" auseinander.

* * *

**Ein antipolnischer Reptilienfonds.** Ein „Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschthums in den Provinzen Posen und Westpreußen, sowie im Regierungsbezirk Oppeln" wird im Betrage von 400 000 Mk. im Etat neu verlangt. Eine besondere Begründung für den Fonds findet sich nicht. Es ist nur angeführt, daß dafür die bisherigen Fonds von 150 000 Mk. (zu Stipendien und Unterstützungen für Studirende deutscher Herkunft zum Zweck späterer Verwendung derselben in den Provinzen Westpreußen, Posen, sowie für Studirende aus dem Regierungsbezirk Oppeln und ebenso zu Stipendien für Schüler deutscher Herkunft auf höheren Lehranstalten) in Fortfall kommen.

* * *

**Der preußische Staatshaushalt** schließt mit 2 187 527 384 Mk. Einnahmen ab. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 2 055 891 380 Mk., die außerordentlichen auf 131 636 004 Mk., zusammen 2 187 527 384. Gegen das Jahr 1897/98 zeigt die Einnahme ein Mehr von 141 495 999, die ordentlichen Ausgaben ein Mehr von 100 031 111 Mk., die außerordentlichen ein Mehr von 41 464 888. Die einzelnen Einnahmezweige weisen auf: für das Landwirthschaftsministerium 88 129 004 Mk., also ein Mehr gegen das Vorjahr von 2 998 300 Mk.; für das Finanzministerium 330 688 620 Mk., also ein Mehr von 11 224 790 Mk; für das Handelsministerium 134 797 310 Mk., also ein Mehr von 7 603 747 Mk.; für das Arbeitsministerium 1 209 717 256 Mk., die Mehreinnahme beträgt 91 362 617 Mk. — Die Dotationen und die allgemeine Finanzverwaltung weisen 315 088 892 Mk. auf, also ein Mehr von 20 993 902 Mk. Die Staatsverwaltungseinnahmen weisen für das Staatsministerium 4 078 363 Mk. auf, also ein Mehr von 387 115 Mk., das Ministerium des Auswärtigen 4600 Mk., das Finanzministerium 2 126 430 Mk., also weniger 293 351 Mk. Das Arbeitsministerium hatte eine Einnahme von 9 629 000 Mk., also eine Mehreinnahme von 3 435 200 Mk., für das Handelsministerium 2 612 076 Mk., ein Mehr von 291 617 Mk., das Justizministerium 68 618 500 Mk., also ein Mehr von 1 911 300 Mk., das Ministerium des Innern 13 099 184 Mk., also ein Mehr von 160 896 Mk., das Landwirthschaftsministerium 4 578 046 Mk., Mehreinnahme 99 060 Mk., das Kultusministerium 4 572 688 Mk., Mehreinnahme 1 320 806 Mk., das Kriegsministerium 300 Mk.

## Deutschland.

**Berlin,** 13. Januar.

— Der Kaiser nahm am Donnerstag Vormittag die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets, von Hahnke, entgegen.

— Die Uebersiedlung des Hoflagers vom Neuen Palais nach Berlin, die für den 15. cr.

in Aussicht genommen war, scheint neuerdings wieder verschoben zu werden.

— Die Budgetkommission des Reichstages erledigte gestern in erster Lesung den Etat des Reichsamts des Innern. Die Berathung über die zweite Rate für den Bau eines Präsidialgebäudes wurde abgesetzt, bis der Plan und Kostenanschlag vorgelegt ist. Die übrigen Positionen wurden bewilligt, darunter 300 000 Mk. für eine Tiefsee-Expedition in Schottland, den Shetlands-Inseln, Cap Verdi'schen und Canarischen Inseln, Capstadt, dem antarktischen Stromgebiet, dem Indischen Ocean, dem Rothen und dem Mittelländischen Meere.

— Das Herrenhaus zählt nach dem für die neue Session erschienenen Verzeichniß gegenwärtig 286 Mitglieder, darunter 71 erbliche, 3 Inhaber preußischer Kronämter, 11 Kronsyndice, 34 aus Allerhöchstem Vertrauen Berufene, 3 Vertreter der Domstifte, 8 der Grafen-Verbände, 12 der Familienverbände, 89 des alten und befestigten Grundbesitzes, neun der Landes-Universitäten und 46 der Städte. Von den 286 Mitgliedern des Herrenhauses entfallen nicht weniger als 180 auf die fünf ostelbischen Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien, 30 auf die Provinz Sachsen, 16 auf Westfalen, 27 auf die Rheinprovinz, 1 auf Hohenzollern und nur 32 auf die drei neuen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau.

— Dem Herrenhause ist eine Uebersicht der von der Staatsregierung auf Anträge und Resolutionen des Herrenhauses während der letzten Session gefaßten Entschließungen zugegangen.

— Ludwig Sombart, der frühere nationalliberale Landtags- und Reichstagsabgeordnete, ist in Elberfeld im Alter von 82 Jahren gestorben. In das parlamentarische Leben trat Sombart 1862 ein, er wurde für den 5. Merseburger Kreis (Mansfelder See- und Gebirgskreis) in das Abgeordnetenhaus gewählt. Dem Reichstag gehörte Sombart nach 1867 eine Reihe von Jahren als Vertreter des Mansfelder Kreises an. Er betheiligte sich namentlich an Erörterungen landwirthschaftlicher Fragen, war aber ein Gegner der agrarischen Agitation.

— Ministerialerlaß betreffend die ärztlichen Ehrengerichte. Infolge der Ablehnung des Entwurfs betreffend die Errichtung von Ehrengerichten für die Aerzte durch die Aerztekammern hat der Minister beschlossen, vorläufig auf eine Fortsetzung der bereits eingeleiteten Reform des ärztlichen Standes zu verzichten. Dem Ausschuß der preußischen Aerztekammern ist ein Ministerialerlaß über den Ehrengerichtsentwurf zugegangen. Darin erklärt der Minister, es werde, wenn ehrengerichtliche Institutionen nicht ins Leben treten, zu erwägen sein, ob es unter solchen Umständen überhaupt noch rathsam ist, die bereits eingeleiteten Schritte für eine Reorganisation des ärztlichen Standes fortzusetzen. Nachdem die Mehrzahl der Aerztekammern sich dem Gesetzentwurf gegenüber theils prinzipiell ablehnend verhalten, theils unannehmbare Abänderungsanträge gestellt hat, habe er erwogen, ob für die Regierung noch Veranlassung vorliegt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Nach Prüfung aller dabei in Betracht kommenden Momente habe er diese Frage vorläufig wenigstens verneinen zu sollen geglaubt. Der Ministerialerlaß äußert sich darauf zu den einzelnen Abänderungsanträgen für den Fall, daß die Aerztekammern ihrerseits in eine nochmalige Berathung des Gesetzentwurfes eintreten sollten.

— Angesichts der agrarischen Wünsche auf Erhöhung der Getreidezölle wird daran erinnert, daß über 34 Millionen Köpfe der nicht landwirthschaftlichen Bevölkerung jährlich 243 854 500 Mk., also 7,14 Mk. pro Kopf oder über 33 Mk. pro Haushalt durchschnittlicher Größe aufbringen müssen, von welcher Summe die Getreideproduzenten über 163½ Million, der Staat nur über 80 Millionen erhalten.

— Nach der „Rhein.-westf. Ztg." sind alle deutschen Handels- und Gewerbekammern von der Regierung aufgefordert worden, ein Gutachten über die Folgen der Kündigung des englischen Handelsvertrages abzugeben. Die Kammern wurden gleichzeitig ersucht, die betreffenden Verhandlungen und Beschlüsse zunächst nicht zu veröffentlichen.

— Gegen das Urtheil der Disziplinarbehörde wider den Kriminalkommissar v. Tausch, wodurch über diesen die Strafe der Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verlust des Anspruches auf Umzugskosten verhängt worden ist, hat nach der „Berl. Korr." die Staatsanwaltschaft die Berufung an das Staatsministerium eingelegt.

— Zur Denkmals-Angelegenheit im Friedrichshain hatte der Minister des Innern Herrn Oberbürgermeister Zelle um seinen Besuch gebeten. Die Denkmalsangelegenheit war als Zweck des Besuches nicht angegeben. Anwesend war auch der Oberpräsident von Achenbach. Im Laufe der Unterhaltung ist man dann aber direkt auf die Sache zu sprechen gekommen und hat Herrn Zelle klar zu machen versucht, daß er den Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums nicht ausführen könne. Da aber erklärte Herr Zelle rundweg, zu dem Zwecke sei er nicht gekommen; er müsse eine Einwirkung auf den Magistrat in dieser Hinsicht ablehnen.

— Die „Karlsr. Ztg." meldet aus Baden-Baden: Die fortschreitende Besserung im Befinden des Großherzogs läßt hoffen, daß die großherzoglichen Herrschaften im Laufe der nächsten Woche nach Karlsruhe übersiedeln werden.

## Die Betriebssicherheit der preußischen Staatsbahnen.

Die amtliche „Berliner Korrespondenz" veröffentlicht einen Auszug aus einer dem Landtage zugegangenen Denkschrift über die Betriebssicherheit der preußischen Staatsbahnen, zu deren Veröffentlichung die Eisenbahnverwaltung sich angesichts der folgenschweren Unfälle im Sommer und Herbst gegenüber dem Landtage für verpflichtet hielt. Die Denkschrift zerfällt in fünf Abschnitte. Der erste vergleicht zunächst die Zahl der Unfälle auf verschiedenen Bahnen, wonach im Jahresdurchschnitt auf 1 000 000 Zugkilometer auf preußischen Bahnen nur 10,7, auf allen deutschen Bahnen 12,4, auf die österreichisch-ungarischen 13,3, auf allen Bahnen, die dem Verein deutscher Eisenbahnen angehören, 12,6 Unfälle vorkamen. Die Zahl der verunglückten Reisenden ergiebt für Preußen nach der gleichen Voraussetzung 0,015, für die deutschen Bahnen 0,019, für die österreichisch-ungarischen, 0,025, für den Bahnverein 0,022, für Frankreich 0,039. Abschnitt zwei behandelt die Unfälle im vergangenen Sommer und weist nach, daß die Zahl der Unfälle verglichen mit den Vorjahren seit 1880 überhaupt nicht verhältnißmäßig hoch ist. Die Unfälle hatten aber außerordentlich schwere Folgen. Verunglückt sind insgesammt 230 Reisende und 455 Angestellte, davon getödtet 32 Reisende und 133 Angestellte. Die Zahl der verunglückten Reisenden übertrifft im Durchschnitt die der letzten fünf Jahre, die Zahl der verunglückten Angestellten bleibt hinter dem Durchschnitt dieses Jahres zurück. Abschnitt drei behandelt die bestehenden Einrichtungen zur Förderung der Betriebssicherheit, legt die Ansicht dar, es sei unbegründet, daß die Bahnverwaltung aus Ersparnißrücksichten die Betriebssicherheit vernachlässige, vergleicht die Ausgaben für die Unterhaltung der Bahnanlagen, für zweite Geleise, für Anlage elektrischer Straßen- und Stationsblockirungen Preußens mit den andern Verwaltungen, und verweist auf die technischen Verbesserungen im Signalwesen und die verbesserte Bauart der Lokomotiven und Wagen, wodurch die Zahl der Achsbrüche und Radreifenbrüche erfreulich zurückgegangen ist. Abschnitt 4 bespricht den Betriebsdienst und dessen Gliederung. Durch Verstärkung des Betriebspersonals um 15 000 Personen könnte die tägliche Dienstdauer verkürzt werden. Nach neuen Vorschriften über die Dienstinanspruchnahme und die Ruhe des Personals darf der ununterbrochene anstrengende Dienst an verantwortlichen Stellen nicht über acht Stunden dauern. Planmäßiger Dienst von 14 bis 16 Stunden darf nur in längeren Zwischenräumen und nur dann vorkommen, wenn die Dienstdauer durch Ruhezeit wiederholt unterbrochen wird. Dienstbezüge und Arbeitslöhne sind bedeutend gestiegen. Abschnitt 5 legt die Arbeiten der Kommission dar, die zur Prüfung der Handhabung des Betriebsdienstes eingesetzt war, außerdem der besonderen Kommission, die gebildet war, um Vorschläge zu machen zur verbesserten Unterweisung der Beamten und zur Vereinfachung der Dienstanweisungen. Der Abschnitt führt besondere Maßnahmen für die schärfere Ueberwachung des Betriebes an, bespricht die Gewährung besonderer Geldbelohnungen für Auffindung von Schäden und drückt schließlich die Hoffnung aus, die Ausführungen würden beitragen, die auf mangelnder Kenntniß beruhenden Vorurtheile zu zerstreuen.

## Nachklänge zum Prozeß Esterhazy.

Der gestern kurz erwähnte offene Brief Zola's an den Präsidenten Faure lautet folgendermaßen:

„Ich klage du Paly de Calm an, der diabolische Urheber des Justizirrthums gewesen zu sein. Ich klage General Mercier der Mitschuld hierbei an. Ich klage Billot an, die Beweise der Unschuld des Dreyfus unterdrückt und Boisdeffre und Gonse, hierbei mitgewirkt zu haben. Ich klage Pellieux und Ravary einer verbrecherischen Untersuchung an. Ich klage das erste Kriegsgericht an, Dreyfus auf ein geheim gehaltenes Dokument verurtheilt und ich klage das zweite Kriegsgericht an, wissentlich einen Schuldigen freigesprochen zu haben. Man möge mich vor die Geschworenen stellen und eine offene Untersuchung einleiten."

Kurz nach Bekanntwerden des Briefes Zola's fand eine Sitzung der Deputirtenkammer statt. Der Ministerpräsident Méline erklärte, die Regierung werde Zola vor Gericht stellen. Abg. Graf Mun erklärte, es sei ein Vertrauensbeweis für das Heer nöthig. Der Kriegsminister Billot wies im Namen des Heeres diese Angriffe als verachtungsvoll zurück. Das Haus nahm darauf eine Tagesordnung mit 313 gegen 141 Stimmen an, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Im Ministerrathe theilte Méline mit, Pontbriand wünsche die Regierung über die Maßnahmen zu interpelliren, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um die Kampagne zu Gunsten Dreyfus zu beenden. Die Minister vertagten die Entscheidung hierüber und über andere ähnliche angekündigte Anfragen bis zu dem nächsten Sonnabend unter dem Vorsitze Faures stattfindenden Ministerrathe.

Der frühere Justizminister Senator Trarieux beabsichtigt, den Kriegsminister darüber zu interpelliren, ob das Kriegsgericht in dem Prozeß Dreyfus von Thatsachen oder Dokumenten Kenntniß erhalten habe, welche dem Angeklagten nicht mitgetheilt worden sind und ob der Minister ein Mitglied jenes Kriegsgerichts ermächtigen wolle, in dieser Beziehung eine eidliche Erklärung abzugeben.

Wie der „Jour" meldet, erfolgte die Verhaftung des Oberst Picquart wegen Verdachts der Fälschung. Es handele sich angeblich um den nicht zur Post beförderten Rohrpostbrief, der die Adresse Esterhazy's trug und aus dem Beziehungen Esterhazy's zu einem fremden Militärattaché hervorgehen sollten. Piquart habe, um dem Briefe das Merkmal der Echtheit zu geben, vorgeschlagen, einen falschen Poststempel darauf zu setzen. — Einer Meldung des „Temps" zufolge wurde Esterhazy pensionirt. — Die Esterhazy freundliche Presse verlangt wegen des Briefes Zola's dessen Verhaftung oder Unterbringung in einer Irrenanstalt.

## Heer und Marine.

— Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, wurde gestern in Braunschweig der Tischler Wilhelm Waldmann verhaftet und der Militärbehörde zugeführt. Derselbe ist beschuldigt, im September 1897 aus den Munitionsräumen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 31 in Bischweile mittels Einbruchs Zündtheile besonderer Konstruktion 2c. entwendet zu haben. Waldmann desertirte im Jahre 1890 aus dem genannten Regiment, diente fünf Jahre in der französischen Fremdenlegion und verbüßte nach seiner Rückkehr eine einjährige Festungsstrafe.

— In Brüssel ist aus Boma (Kongo-Staat) ein Telegramm eingegangen, dem zufolge dort ein vom 18. November datirter Brief aus Uvira am Tanganjika-See eingetroffen ist mit der Meldung, daß ein Haufe Aufständischer eine Abtheilung Soldaten des Kongo-Staates nördlich vom Tanganjika angegriffen und geschlagen habe; der Führer der Abtheilung sei gefallen. Baron Dhanis, der sein Hauptquartier in Lokandu im Bezirke Mangema gehabt habe, habe persönlich die Leitung der Operationen gegen die Aufständischen übernommen.

## Ausland.

### Frankreich.

— Der Senat wählte gestern Loubet mit 213 Stimmen zum Präsidenten. Zu Vizepräsidenten wurden Magnin, Peytral und Franck Chauveau wiedergewählt; dagegen wurde Scheurer-Kestner nicht wiedergewählt, derselbe erhielt bei der ersten Abstimmung 80 von 239 abgegebenen Stimmen. Der zweite Wahlgang wurde auf Freitag vertagt. Wie verlautet, wird Scheurer-Kestner seine Kandidatur zurückziehen.

### Spanien.

— Wie verlautet, ist die Unternehmung in der Angelegenheit des Generals Weyler suspendirt.

— Dem spanischen Ministerrathe ging während seiner gestrigen im königlichen Schlosse abgehaltenen Sitzung eine Depesche des Generals Blanco zu, welche meldet, daß in Havanna Volksunruhen ausgebrochen seien. Einzelheiten fehlen noch; man nimmt an, daß es sich um Aufläufe vor den Zeitungsredaktionen handelt.

### Asien.

— Auf Verlangen der englischen Behörden wird die indische Regierung binnen Kurzem 400 Pundschab-Mohamedaner nach Uganda senden.

— Eine britische Vermessungs-Abtheilung unter der Führung des Hauptmanns Burn, welche aus über 200 Trägern und Signalisten bestand, wurde im Mekran-Distrikt von aufständischen Bergstämmen angegriffen. Eine Anzahl der eingeborenen Soldaten, welche die Abtheilung begleiteten, wurde getödtet und viele verwundet. Dem Hauptmann Burn gelang es auf einem Kameel zu entkommen und nach einem Ritt von 130 Meilen Ormara zu erreichen. Der Aufstand der Stämme richtet sich gegen den Khan von Khelat, Ormara ist bedroht. Die Truppen des Khans halten das Fort Nasirabad besetzt.

— Die britischen Torpedoboot-Zerstörer „Hart" und „Handy" gehen von Hongkong nach Norden, von dem Depeschenboot „Alacrity" begleitet. Dem Kreuzer „Edgar", welcher Anweisung erhalten hatte, nach England zurückzugehen, ist Gegenordre ertheilt worden. Der Kreuzer „Powerful" erwartet zur Zeit in den nördlichen Gewässern Befehle.

### Amerika.

— Nach einer in New-York eingegangenen Depesche aus Havanna haben Mittwoch früh etwa 100 aktive Offiziere, welche durch Zeitungsangriffe auf die spanische Armee auf Kuba aufgereizt waren, begonnen, in den Redaktionen der „La Diskussion" und des „El Reconcentrado" die Fenster einzuwerfen, die Druckpressen zu zerstören, und die Angestellten zu insultiren. Ein etwa 1000 Personen zählender Volkshaufe begleitete die Offiziere unter dem Rufe: „Es lebe Spanien!" Der Pöbel zerstreute sich sodann. Andere Volksmassen aber sammelten sich und schlugen die Thüren des „Diario de la Marina" ein, wurden aber von der Gensdarmerie auseinandergetrieben. Die Stadt hat das Aussehen eines Feldlagers. Das amerikanische Konsulat wird von spanischen Truppen bewacht.

## Von Nah und Fern.

* **Berlin,** 13. Januar. Auf dem Terrain der englischen Gasanstalt in Schöneberg bei Berlin hat heute Vormittag im Regulatorhaus, durch welches sämmtliche Gase in die Straßenleitungen geführt werden, eine Explosion stattgefunden. Die Fenstern und Thüren im Regulatorhaus wurden herausgerissen und das Dach theilweise zersplittert. Drei Personen wurden getödtet und drei schwer verletzt.

* **Berlin,** 13. Januar. Eine junge Schauspielerin, Frl. S., die von ihrem Geliebten verlassen worden war, machte in der Wohnung desselben einen Selbstmordversuch. Sie jagte sich aus einem Revolver drei Kugeln in die Brust, ohne sich lebensgefährlich zu verletzen.

* **Ein Raubmord** ist in Breslau verübt worden. Die Altwaarenhändlerin Elisabeth Kartke, die Gerberstraße 10, Ecke Stockgasse 17, einen kleinen Laden inne hatte, wurde Mittwoch Abend in ihrem Geschäftslokal erschlagen aufgefunden. Der Kopf wies zwei starke Verletzungen auf, die anscheinend durch Schläge mit einem Meißel hervorgerufen worden sind.

* **Budapest,** 13. Januar. Auf der Linie Miskolcz—Fülek fand bei der Station Feled ein Zusammenstoß zweier Lastzüge statt. Dabei sind 3 Personen getödtet, ein Lokomotivführer schwer und ein Zugführer und ein Gepäckschaffner leicht verletzt worden. Drei Lokomotiven und 22 Wagen sind entgleist. Der Unfall wurde durch sträfliche Sorglosigkeit des Stationsaufsehers verschuldet. Die Schuldigen wurden sofort ihres Amtes enthoben und dem Gericht übergeben.

* **Einsiedelmann Ivo** ist im Herbst endgiltig von seiner luftigen Höhe des Staffelberges geschieden. Der Aufenthalt im Thal scheint ihm aber nicht gut bekommen zu sein, denn der neue Einsiedel auf dem Staffelberg, Frater Antonius, schreibt, daß Ivo so schwach geworden sei, daß er sich kaum noch über die Stube hinüber fortschleppen könne. Aus diesem Grunde will sich Ivo jetzt in eine Bamberger Pfründenanstalt einkaufen.

* **Ihr Vermögen von etwa 2 Millionen** hat die letzter Tage in Bern verstorbene Frau Berset-Müller, aus Dresden gebürtig, der Eidgenossenschaft und der Stadt Dresden zu gleichen Theilen vermacht. Die Stadt Dresden wird zur Errichtung einer Mädchenerziehungsanstalt nach dem Muster einer bereits in Bern bestehenden verpflichtet, während die Eidgenossenschaft zur Schaffung eines Heims für Lehrer und Lehrerinnen mit 20 Dienstjahren verpflichtet wird.

* **Zu der Nachricht von der Beobachtung eines Luftballons in Britisch-Kolumbien** schreibt die „Freis. Ztg.": „Andree ist mit seinem Ballon am 11. Juli auf Spitzbergen aufgestiegen. Nach dem Gutachten von Sachverständigen wurde angenommen, daß der Ballon nicht länger als 30 Tage in der Luft schwebend erhalten werden könne. Danach wäre in der Theorie die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß am 4. August der Ballon gesehen ist. Es bleibt aber zu bedenken, daß auch im Jahre 1896, als Andree überhaupt nicht aufgestiegen war, aus Britisch-Kolumbien die Nachricht eintraf, Andrees Ballon sei unter dem 55° 15′ nördliche Breite und 127° 40′ westl. Länge — also nicht gar so weit entfernt von der Stelle, wo der Ballon auch in diesem Jahre beobachtet sein soll — „von zwei zur Zeit weit von einander entfernten Indianer-Trupps" glaubwürdig gesehen worden. Die falsche Nachricht wurde damals schon am 11. August bekannt, es ist auffallend, daß diesmal eine Nachricht aus denselben Gegenden fast ein halbes Jahr später eintrifft. 1896 wurde angenommen, die Phantasie habe den Rothhäuten einen Streich gespielt. Ueberall in den Polargegenden war den Bewohnern die mögliche Ankunft einer in der Luft schwebenden großen Kugel angekündigt worden und bei Rettung der mit dem räthselhaften Luftgefährt eintreffenden Menschen eine Belohnung versprochen worden; die Indianer hatten sich damals wohl in ihrer Phantasie eingebildet, daß sie wirklich gesehen, was sie zu sehen hofften."

* **New-York,** 13. Januar. Man nimmt an, daß bei dem gestrigen Wirbelsturm in Forstmith 50 Personen umgekommen sind, bisher sind 41 Leichen geborgen.

* **Bombay,** 13. Januar. In vergangener Woche sind in Bombay 450 Personen an der Pest gestorben, die Gesammtsterblichkeit betrug in letzter Woche 1307.

## Aus den Provinzen.

**Pillkallen,** 12. Januar. Ueber ein heiteres Vorkommniß in der Ortschaft Abschruten wird berichtet: Als am gestrigen Morgen das „Mädchen für Alles" des Lehrers W. dortselbst behufs Fütterung der ihr anvertrauten Pflegebefohlenen den Schweinestall betrat, fand sie zu ihrem Schrecken denselben leer und eilte nun dienstbeflissen mit der Meldung, die Schweine wären gestohlen, in das Zimmer ihres Brodherrn. Bald sollte sich der Irrthum jedoch aufklären. Die heißblütigen, nach Freiheit sich sehnenden Borstenthiere hatten nämlich im Laufe der Nacht die sehr morsche Lehmwand durchbrochen und das Weite gesucht. Erst nach langem Suchen konnten sie in einer benachbarten Ortschaft gefunden werden. — Der bauliche Zustand des aus Lehm aufgeführten, vielleicht über 100 Jahre alten Wirthschaftsgebäudes der dortigen Schule braucht nach Vorstehendem wohl nicht genauer charakterisirt werden.

**Tilsit,** 13. Januar. Am letzten Dienstag Abend befanden sich 2 Infanterie-Unteroffiziere in Stolbeck auf einer Hochzeit. Als dieselben in der Nacht nach Hause gehen wollten und die Thür des Hochzeitshauses geöffnet hatten, wurden sie von mehreren Männern, die vor der Thür standen, mit Schimpfworten und Drohungen belästigt. Die beiden Unteroffiziere zogen sich in das Haus zurück, worauf zur Wache nach einer Militärpatrouille gesandt wurde, um den beiden Kameraden Schutz zu gewähren. Kaum wurde die Patrouille bemerkt, so stürmten die Männer auf dieselbe, wurden aber nach kurzem Widerstand zurückgeschlagen. Diese Angelegenheit wird selbstverständlich ein Nachspiel vor Gericht haben.

**Posen,** 12. Januar. Die heutige polnische Wählersammlung nahm eine Resolution behufs schleuniger Gründung von polnischen Zentralkomités für Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Berlin, Rheinland und Westfalen an, außerdem eine Resolution, die Abgeordneten sollen gegen die Flottenvermehrung stimmen.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 14. Januar.

**Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 15. Januar: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge, windig.

**Personalien.** Der Wasserbauinspektor Niese ist von Danzig nach Thorn versetzt worden.

**Protest-Verlesung von den Kanzeln.** Auf Verfügung des Evangelischen Ober-Kirchenraths hat das westpreußische Konsistorium soeben eine Rundverfügung an alle Geistlichen der Provinz erlassen, daß der von der letzten Generalsynode beschlossene Protest gegen die vom Papste in seiner Canisius-Encyklika dem Andenken Luthers und dem gesammten Werke der Reformation zugefügten Schmähungen in sämmtlichen evangelischen Kirchen an einem der kommenden Sonntage von der Kanzel zu verlesen ist.

**Auch ein Jubiläum.** Das Wort vom „beschränkten Unterthanenverstande" kann am morgenden Tage sein 60jähriges Jubiläum feiern, da es dem 15. Januar 1838 seinen Ursprung verdankt. Näheres hierüber hat einer unserer Mitbürger in den im April 1897 von uns veröffentlichten Schilderungen hiesiger Ereignisse vor und während der 1848 er Revolution mitgetheilt. Die Elbinger haben den Ruhm, der in diesem Falle wirklich ehrenvoll ist, daß ihnen das Wort zuerst zugerufen wurde. Und das kam, kurz wiederholt so: Der König Ernst August von Hannover hob 1837 widerrechtlich die Verfassung seines Landes auf. 7 Göttinger Professoren, die beiden Grimm, Heinr. Weber, Dahlmann, Ewald, Gerwinus und der Elbinger Albrecht protestirten feierlichst dagegen. Aus ganz Deutschland erhielten diese Männer Dank- und Zustimmungsadressen, eine auch von Elbing, die von Prince-Schmith verfaßt und von Riesen unterschrieben war. Eine Abschrift dieser Adresse wurde auch dem damaligen Minister des Innern, Herrn v. Rochow, am 30. Dez. 1837 mit einem Anschreiben übermittelt. Darauf erfolgte am 15. Januar 1838 die Antwort des Ministers, in der es hieß: Ich gebe Ihnen auf die Eingabe vom 30. v. M., mit welcher Sie mir die von mehreren Bürgern Elbings unterzeichnete Adresse an den Hofrath und Professor Albrecht überreicht haben, hierdurch zu erkennen, daß mich dieselbe mit unwilligem Befremden erfüllt hat. Wenn ich auch annehmen will, daß es nur Gewissenszweifel gewesen sind, welche den Professor Albrecht bewogen haben, die ihm angesonnene Eidesleistung für unstatthaft zu halten, so bin ich doch so weit entfernt, die in der Erklärung des Albrecht und seiner Göttinger Amtsgenossen ausgesprochene Beurtheilung des Verfahrens Sr. Majestät des Königs von Hannover dadurch gerechtfertigt, oder auch nur entschuldigt zu finden, daß ich solche vielmehr für eine so unbesonnene als tadelnswerthe und nach diesseitigen Landesgesetzen selbst strafbare Anmaßung halte. Die Unterzeichner der Adresse an den Professor Albrecht laden daher mit Recht denselben Vorwurf auf sich, indem sie jene Erklärung billigen und loben und dadurch die Gründe derselben zu den ihrigen machen. Es ziemt dem Unterthanen, seinem Könige und Landesherrn schuldigen Gehorsam zu leisten und sich bei Befolgung der an ihn ergehenden Befehle mit der Verantwortlichkeit zu beruhigen, welche die von Gott eingesetzte Obrigkeit übernimmt; aber es ziemt ihm nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab einer beschränkten Einsicht anzulegen, und sich in dünkelhaftem Uebermuthe ein öffentliches Urtheil über die Rechtsmäßigkeit derselben anzumaßen. Deshalb muß ich es eine recht bedauerliche Verirrung nennen, wenn die Unterzeichner der Adresse in dem Benehmen der Göttinger Professoren eine Vertheidigung der gesetzmäßigen Ordnung, einen Widerstand gegen die Willkür zu erkennen geglaubt haben, während sie darin ein ungeziemendes Uebernehmen hätten wahrnehmen sollen. Aus den gesperrt gedruckten Worten ist im Volksmund das Wort „beschränkter Unterthanenverstand geworden.

**Die Gewerbegerichtswahlen** wurden gestern Abend beendet. Der Andrang war nicht so groß, wie am Tage vorher. Es haben im Ganzen gewählt 62 Arbeitgeber und 1625 Arbeitnehmer. Das Wahlresultat konnte erst Nachts um 11¾ Uhr verkündet werden. Von den Arbeitgebern haben erhalten: Bürstenfabrikant Albert Weiß und Tischlermeister Rud. Schulz je 51 Stimmen, Fleischermeister E. Bartel, Kupferschmied Eugen Busse jun., Maurermeister O. Deymeyer, Klempnermeister Dornbusch, Sattler und Wagenbauer Ed. Findeisen, Bäckermeister W. Fligge, Böttchermeister Aug. Freimuth, Schmiedemeister Adolf Goltz, Brauereidirektor Hardt, Schneidermstr. F. G. Heinrichs, Zimmermeister W. Jebens, Schuhwaarenfabrikant J. G. Jetzlaff, Glasermeister E. Lengenfeld, Fabrikbesitzer L. Madsack sen., Ofenfabrikant Monath, Bäckermeister F. Neumann, Schlossermeister Aug. Räder, Friseur Carl Schultz, Fabrikdirektor Siebert, Malermeister Julius Thielhein, Schlossermeister Rudolf Voigt, Kürschnermeister A. Wagner je 50 Stimmen. Weitere Stimmen waren zersplittert. Die Genannten sind somit zu Beisitzern gewählt.

Von den Arbeitnehmern haben erhalten: Schmied August Grabowski 1130, Klempner Albert Kirstein 1128, Former Emil Brandt 1127, Schlosser Theodor Müller 1127, Korbmacher Carl Neumann 1127, Schmied Louis Stamm 1126, Arbeiter Karl Korn 1126, Klempner P. Nitzschke 1124, Kupferschmied Ernst Ritter 1124, Tischler Andreas Ehlert 1123, Schmied Julius Melzner 1122, Tischler Josef Ehm 1121, Tischler August Engling 1119, Arbeiter Theodor Horst 1119, Arbeiter Carl Lange 1118, Arb. Friedr. Hopp I 1118, Arb. Wilhelm Nebel 1118, Arb. Heinrich Perschau 1117, Arb. Friedr. Klein 1117, Arb. Herm. Schottke 1116, Tischler Franz Gutzewski 1115, Arbeiter August Döring 1115, Arbeiter Friedr. Hopp II 1114 und Arbeiter August Funk 1114 Stimmen. Diese 24 sind zu Beisitzern als Vertreter der Arbeitnehmer gewählt. Von den von den Gewerkvereinen und dem katholischen Arbeiter verein aufgestellten Kandidaten erhielten: Arbeiter Herm. Melzer 493, Tischler F. Bach 492, Schmied Wilh. Plischke 491, Feilenhauer A. Bergmann 491, Schlosser Gottlieb Reichert 490, Maler Rudolf Gabriel 490, Arbeiter Johann Liebrecht 490, Tischler Jakob Mecklenburg 489, Maler Bernhard Dargel 489, Arbeiter Ferdinand Steppke 489, Tischler Friedrich Klein 489, Arbeiter Franz König 489, Schlosser Karl Späth 488, Schlosser Karl Scheel 488, Klempner Oskar Dautert 487, Maler Karl Scharnitzki 487, Arbeiter Johann Rosenberger 487, Tischler Joseph Schmidt 487, Klempner C. Grüneberg 486, Tischler Stagnet 486, Dreher Robert Adler 485, Tischler Wilhelm Jordan 484, Tischler Gottfried Krause 483, Webemeister Paul Karger 479 Stimmen und 13 andere Personen 1—13 Stimmen. Die Wahlen haben also mit einem glänzenden Siege der Sozialdemokraten geendigt. Einige „Zielbewußte" harrten bei der Feststellung des Wahlresultats bis zum Schluß aus und zogen nach seiner Verkündung hochbeglückt und siegesfroh ihre Straße fürbaß.

**Saalfahren.** Der hiesige Radfahrer-Klub „Elbing" von 1886 wird am 30. d. Mts. Nachmittags in der städtischen Turnhalle ein großes Saalfahren veranstalten. Hierbei ist der gute Zweck ins Auge gefaßt, daß der Ueberschuß der zu erhebenden Einnahme dem hiesigen Diakonissenhause übermittelt werden soll.

**Spezialitäten-Vorstellung.** Am Sonntag, den 16., und Montag, den 17. Januar tritt im Gewerbehause eine Künstler- und Spezialitäten-Gesellschaft auf; es geht dieser Gesellschaft ein sehr guter Ruf voraus. Von den Mitgliedern zeichnen sich, wie uns geschrieben wird, besonders aus: Frl. E. Mary, eine hübsche junge Dame mit distinguirtem Auftreten, die durch ihren entzückenden Vortrag sogleich die Sympathie des Publikums gewinnt. Die Duettisten Mary und Max legen sich nicht nur mit ihrer originellen Vortragsweise, sondern auch mit den hübschen und geschmackvollen Kostümen Ehre ein. Der Gesangshumorist Herr K. M. Schmidt wartet stets mit neuen Kouplets auf. Herr Dir. G. Christen steht als Zither-Virtouse ganz auf der Höhe, auch leistet er als Konzertsänger Gutes. Die Leistungen der Akrobaten Gebr. Marinelli sind großartig. Der Schlangenmensch Mr. Morelly ist sehr beachtenswerth, ebenfalls auch der Zahnathlet Mr. Jamson.

**General-Versammlung des Elbinger Schweine-Versicherungs-Vereins.** In der gestern Abend im Gasthause Legan abgehaltenen General-Versammlung, an der etwa 70 Mitglieder Theil nahmen, verlas nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Hildebrandt, der Kassirer Herr Schmidt zunächst den Kassenbericht für das Quartal 1. Okt. bis 31. Dezember 1897, der in Einnahme und Ausgabe mit 7558,53 Mk. abschloß. Da Ausstellungen hiergegen nicht gemacht wurden, so wurde dem Kassirer Decharge ertheilt. Sodann erfolgte durch den Vorsitzenden die Verlesung des Unfallberichts für das verflossene Quartal, wonach an Entschädigungen im Ganzen 6285,62 Mk. an Vereinsmitglieder ausgezahlt sind. Hierauf wurden durch Abstimmung einige Vereinsmitglieder wegen Verstoß gegen das Vereinsstatut zu doppelten bezw. extraordinären Beiträgen sowie einige Mitglieder wegen verspäteter Anmeldung von Schweinen zu einem Extrabeitrage für einen Monat herangezogen. Hierbei kam es zu ziemlich heftigen Debatten. Es erfolgte alsdann noch die Wahl eines Vertrauensmannes bei Bildung eines Schiedsgerichts, welche auf Herrn Kassirer Schmidt fiel. Zum Schluß wurden noch kleinere Fragen erörtert.

**Vakante Pfarrerstelle.** Die zweite Pfarrerstelle an der Kirche zu Heil. Drei-Königen gelangt am 1. April d. J. zur Neubesetzung. Das Einkommen der Stelle beträgt neben freier Wohnung jährlich 2 900 Mk. Bewerbungen sind an den Gemeinde-Kirchenrath zu richten.

**Eine Festlichkeit** für die Angestellten des Berliner Waarenhauses veranstaltete der Chef der Firma Herr J. Lehmann gestern in Englisch Brunnen. Musikalische Vorträge verschiedener Art verschönten das Fest, dessen Abschluß ein gemüthliches Tänzchen bildete.

**Elektrische Beleuchtung** ist bereits in mehreren Geschäften eingerichtet. Die größte Beleuchtungsanlage dürfte diejenige im Kaufhause des Herrn D. Löwenthal sein. Das erste elektrisch erleuchtete Restaurant ist das Börsenrestaurant, dessen Stammgäste die Anlage dem Besitzer gestiftet haben.

**Ehre, wem Ehre gebühret.** Herr Rudolf Schröter, Mühlenstraße Nr. 6, theilt uns zu einer den Verkauf dieses Grundstücks betreffenden Notiz mit, daß er „nicht gewöhnlicher Fabrikschlosser, sondern Monteur" sei und der Verkaufspreis für das Grundstück nicht 26,500, sondern 25,500 Mk. betragen habe.

**Wozu eine Versetzung „im Interesse des Dienstes" gut sein kann.** Dem letzten Korresp.-Blatt der Philologen-Vereine Preußens entnehmen wir folgende Bemerkungen über die „im Interesse des Dienstes" erfolgte Versetzung des Oberlehrers Dr. Fricke von Dirschau nach Paderborn und des Oberlehrers Dr. Uppenkamp von Paderborn nach Dirschau: „Was für ein dringendes Interesse des Dienstes vorgelegen hat, um diesen Wechsel ein Vierteljahr vor dem Schlusse des Schuljahres und wenige Wochen vor Beginn der Entlassungsprüfungen als dringend geboten erscheinen zu lassen, darüber kann man nur Vermuthungen hegen. Der Zustand, der thatsächlich dadurch geschaffen worden ist, ist nun folgender: Oberlehrer Uppenkamp hat vom 1. Januar aus Rücksichten auf seine Familie einen sechswöchentlichen Urlaub erhalten. Oberlehrer Fricke tritt sein Amt in Paderborn am 1. Januar an. Ein Vertreter ist hier nicht zu haben gewesen; und da an der kleinen Realschule, deren Kollegium nur 7 wissenschaftliche Lehrer zählt, kein zweiter Naturwissenschaftler ist, so müssen die naturwissenschaftlichen Stunden an die übrigen, sämmtlich mit der vollen Pflichtstundenzahl beschäftigten Lehrer vertheilt werden. Das ist das geringste. Was aber wird in diesen 6 Wochen in den Naturwissenschaften gelehrt und gelernt werden — ein Vierteljahr vor der Versetzung und vor der Entlassungsprüfung?"

**Schichau-Gasse.** In Danzig ist vor einiger Zeit eine Anzahl Einwohner der hinter dem Lazareth am Olivaer Thore gelegenen Straße „Hinterm Lazareth" in einer Bittschrift darum vorstellig geworden, dieser Straße eine andere Benennung zu geben. Der Danziger Magistrat hat der „D. A. Z." zufolge diesem Antrage entsprochen und für die genannte Straße die neue Bezeichnung „Schichau-Gasse" gewählt.

**Verein der Holzhändler.** Auf einer im vergangenen Monat in Tilsit stattgefundenen Versammlung hervorragender Holzhändler und Holzindustrieller unserer Provinz ist die Gründung eines selbstständigen Vereins Ostpreußischer Holzhändler und Holzindustrieller beschlossen und dessen Statut festgestellt worden. Der Verein ist mit dem 1. Januar d. Js. ins Leben getreten und hat seinen Sitz in Königsberg. Er hat den Zweck, die Interessen des Holzhandels und der Holzindustrie in Ostpreußen zu fördern und auf Beseitigung aller diese Berufe drückenden Mißstände hinzuwirken. Mitglied kann jeder selbstständige Holzhändler, Holzindustrielle oder Bevollmächtigte eines solchen Geschäftes werden. Beitrittserklärungen sind an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kommerzienrath Lewandowski in Königsberg zu richten.

**Aus dem Kammergericht.** Ein Mann Namens Jaskulski aus Danzig war beschuldigt worden, sich gegen die Paragraphen 10 und 41 des alten preußischen Preßgesetzes vom 15. Mai 1851 vergangen zu haben. Er hatte in einigen Barbierstuben zu Danzig Druckschriften vertheilt, ohne hierzu die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde erlangt zu haben. Das Schöffengericht zu Danzig verurtheilte ihn zu zehn Mark Geldstrafe, da er sich gegen den noch immer zu Recht bestehenden § 10 des Gesetzes vom 15. Mai 1851 vergangen habe, der vorschreibe, daß Niemand auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten Druckschriften oder andere Schriften oder Bildwerke ausrufen, verkaufen, vertheilen, anheften oder anschlagen dürfe, ohne daß er dazu die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde erlangt habe. Eine Barbierstube, welche jedermann leicht betreten könne, sei aber als ein öffentlicher Ort anzusehen. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Berufung bei der Strafkammer ein, welche jedoch die Berufung zurückwies. Sodann ergriff Jaskulski das Rechtsmittel der Revision an das Kammergericht. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten frei, da § 10 des alten Preßgesetzes durch § 43 der Gewerbeordnung beschränkt sei; danach sei zur nicht gewerbsmäßigen Vertheilung von Druckschriften oder anderen Schriften oder Bildwerken in geschlossenen Räumen eine Erlaubniß nicht mehr erforderlich.

**Steuererklärungen.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Steuererklärungen für das nächste Rechnungsjahr bis spätestens den 20. d. Mts. dem betreffenden Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission vorzulegen sind.

**Vom Frischen Haff.** Wie ein hiesiger Fischhändler mittheilte, der sich gestern mit seinem Fahrzeuge in Passarge befand, um dort Fische aufzukaufen, ist das Haff bereits wieder eisfrei und für Schiffe passirbar.

**Schöffengericht.** [In einem recht häßlichen Verhältniß] wohnen die Arbeiterfrau Elisabeth T. und die Töpfer Anton und Katharina Sz.schen Eheleute hierselbst in einem Hause. Am 8. September v. J. fielen zuerst zwischen beiden Parteien schwere Beleidigungen und Bedrohungen, die in eine gegenseitige Schlägerei ausarteten, wobei Lederpantoffeln, Ofenkacheln 2c. in Anwendung kamen. Der Gerichtshof erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände gegen die T. auf 10 Tage und gegen die Sz.schen Eheleute auf 1 Woche bezw. 5 Tage Gefängniß.

[Einen unbeleuchteten Wagen] hat ein hiesiger Schankwirth in der Nacht zum 3. November v. J. in der Schlachthausstraße stehen lassen. Hierfür wird ihm eine Geldstrafe von 6 Mk. bezw. eine Haftstrafe von 2 Tagen auferlegt.

[Ein Hauswirth] ist nicht berechtigt, zu jeder Tageszeit in die Wohnräume seiner Miether einzudringen und sich dortselbst beliebig lange aufzuhalten. Dies mußte heute der Eigenthümer Gustav K. erfahren, der wegen unberechtigten Eindringens in eine Miethswohnung zu 15 Mk. Geldstrafe bezw. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

[Wegen Nichtbeleuchtens ihrer Schiffsgefäße] nach Sonnenuntergang erhalten 3 Tolkemiter Schiffer Geldstrafen von 3 bezw. 6 Mk. oder 1 bezw. 2 Tage Haft.

[Wegen Zerstörens von Fensterscheiben] werden die Arbeiter Karl Rogorzi aus Succase und Andreas Wolkowski aus Tolkemit mit einer Woche bezw. fünf Tagen Gefängniß bestraft.

[Wegen Diebstahl eines Fäßchens] erhält der vielfach vorbestrafte Maurerlehrling J. Schutz von hier eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

[In ungebührlicher, beleidigender Weise] betrug sich der Bäckergeselle Richard Eng, z. Z. in Baumgarth, eines Tages in der hiesigen Bäckerherberge. Einer Aufforderung seitens des Wirths, das Lokal zu verlassen, kam er nicht nach, weil er die Aufforderung nicht als ernstlich auffaßte. Der Gerichtshof erkannte unter Freisprechung von der Anklage des Hausfriedensbruchs wegen Beleidigung auf eine Geldstrafe von 10 Mk. bezw. 3 Tage Gefängniß.

[Einer Uebertretung der §§ 135/6 der Reichsgewerbeordnung] hat sich ein hiesiger Klempnermeister dadurch schuldig gemacht, indem er an Sonntagen seine Lehrlinge mit Aufräumungsarbeiten in der Werkstätte beschäftigte. Er erhält hierfür eine Geldstrafe von 6 Mk. bezw. 1 Tag Haft. Gleichzeitig wurde gegen einen unentschuldigt ausgebliebenen Zeugen eine Geldstrafe von 5 Mk. bezw. 1 Tag Haft verhängt.

[Einen Diebstahl] an Schuhwaaren im Werthe von 20—30 Mk. bei dem Schuhmachermeister Preuß hierselbst ausgeführt zu haben, ist der Schuhmachergeselle August Blümke, ohne festen Wohnsitz, geständig. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 1 Woche.

## Kunst und Wissenschaft.

§ Erika Wedekind bleibt dem Dresdener Hoftheater erhalten und bezieht eine Gage von 25000 Mk. Von einer Anstellung ihres Bräutigams verlautet nichts.

## Telegramme.

**Berlin,** 15. Januar. Das Komptabilitätsgesetz und die Vorlage betreffend die Aufhebung der Beamtenkautionen sind dem Abgeordnetenhause zugegangen.

**Paris,** 14. Januar. Die Majorität der Presse tadelt auf's schärfste den Brief Zolas. Es ist möglich, daß Zola bereits Ende Januar vor die Geschworenen gestellt wird. Gerüchtweise verlautet, es stehe eine sensationelle Enthüllung bevor. Der „Rappel" veröffentlicht ein Manifest, worin die Revision des Prozesses Dreyfus gefordert wird. Das Manifest ist von 100 Schriftstellern, Gelehrten und Künstlern unterzeichnet.

**Paris,** 14. Januar. („Voss. Ztg.") Einige 100 Rechtshörer, verstärkt durch den gewöhnlichen Pöbel der Straßenaufläufe, wollten Nachmittags von der Rechtsfakultät vor die Redaktionsräume der „Aurore" ziehen, sie gelangten jedoch nur bis zur Seine, wo sie von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Ihr Geschrei: „Nieder mit Zola! An den Galgen mit Zola!" erfüllte bis zu den Abendstunden das lateinische Viertel.

**Paris,** 14. Januar. Wie der „Soir" meldet, hat Major Esterhazy freiwillig seine Pensionirung nachgesucht, angeblich um seinen Gegnern gegenüber freie Hand zu haben.

**London,** 14. Januar. Bei der Wahl des Unterhaus-Mitgliedes in Yorke wurde der konservative Admiral Lord Charles Beresford mit 5659 Stimmen gewählt. Der radikale Sir de Furneß erhielt 5648. Die Regierungspartei gewinnt einen Sitz.

**Madrid,** 14. Januar. General Augusti wird zum Generalgouverneur von Porto-Riko ernannt werden. Der Präsident des Senats und fünf frühere Minister, die in dem Kabinet Canovas im Amte waren, erklären öffentlich, sie seien Gegner einer neuen Zusammensetzung des Kabinets mit Silvela. — Depeschen, die hier aus Havanna eingelaufen sind, bestätigen die New-Yorker Meldung von Unruhen in Havanna. Der „Heraldo" fügt hinzu, daß vor dem Palaste des Generalkapitäns eine Kundgebung stattgefunden habe, bei der die Rufe: „Es lebe Spanien! Es lebe General Weyler!" ausgestoßen wurden. Kavallerie habe die Manifestanten zerstreut. Drei Offiziere seien verhaftet. Die Theater und Café's seien geschlossen. Das Amtsblatt von Havanna veröffentlicht ein Dekret, das die Strafen für Preßvergehen erhöht.

**Athen,** 13. Januar. Dem Vernehmen nach ist folgendes Finanzabkommen gestern von den Kommissaren und dem Finanzminister vereinbart worden. Auf die Monopolanleihe entfallen 43 %, auf die übrigen Anleihen 32 %, der Rest kommt zu 1/3 Griechenland und zu 2/3 den Staatsgläubigern zu Gute.

**Bombay,** 14. Januar. In Boriavi bei Madrid im Distrikte Gujarat sind ernste Unruhen ausgebrochen. 5 Sepoys wurden getödtet. Es verlautet, daß ein englischer Beamter schwer verwundet sei. In Ahmaduhad sind 300 Mann Soldaten an Ort und Stelle gesandt worden.

**Berlin,** 14. Januar, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

| Börse: Fest. Cours vom | 13./1. | 14./1. |
|---|---|---|
| 3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe | 103,40 | 103,40 |
| 3½ pCt. " " | 103,50 | 103,50 |
| 3 pCt. " " | 97,40 | 97,60 |
| 3½ pCt. Preußische Consols | 103,40 | 103,30 |
| 3½ pCt. " " | 103,50 | 103,40 |
| 3 pCt. " " | 98,00 | 97,90 |
| 3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe | 100,20 | 100,20 |
| 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe | 100,30 | 100,30 |
| Oesterreichische Goldrente | 103 30 | 103,10 |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 103,20 | 103,20 |
| Oesterreichische Banknoten | 169.80 | 169,80 |
| Russische Banknoten | 216 65 | 216,60 |
| 4 pCt. Rumänier von 1890 | 93,40 | 93,40 |
| 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. | 62,30 | 64,10 |
| 4 pCt. Italienische Goldrente | 94,50 | 94,60 |
| Disconto-Commandit | 201,60 | 202,00 |
| Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten | 121,30 | 121,25 |

**Preise der Coursmakler.**

| | |
|---|---|
| Spiritus 70 loco | 38,70 ℳ |
| Spiritus 50 loco | 58,00 ℳ |

**Königsberg,** 14 Januar, 12 Uhr 50 Min. Mittags
Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

| | | |
|---|---|---|
| Loco nicht contingentirt | 38,00 ℳ | Brief |
| Januar | 38,00 ℳ | Brief |
| Loco nicht contingentirt | 37,60 ℳ | Geld |
| Januar | 37,00 ℳ | Geld |

**Glasgow,** 13. Jan. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrantes 45 sh 4 d. Stetig.

## Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs

findet

**Donnerstag, den 27. Januar 1898, Nachm. 3 Uhr,**

# ein Festessen

**in den Räumen des Casinos**

statt.

Listen zur Anmeldung liegen **bis zum 25. Januar einschl.** im **Casino** und in der **Bürger-Ressource** aus.

Elbing, den 11. Januar 1898.

**Das Comité.**

**Dorendorf.** Landgerichts-Präsident. **Elditt.** Oberbürgermeister. **Etzdorf.** Landrath.

---

# III. Abonnements-Concert.

# Grosses Orchester-Concert

**Donnerstag, den 20. Januar 1898, Abends 8 Uhr,**

**in der Turnhalle,**

unter gütiger Mitwirkung von

Frau **Ziese-Schichau.**

Dirigent: Herr Professor **Max Brode.**

Orchester: **Königsberger Sinfonie-Kapelle**

60 Mann stark.

Ouverture zu „Euryanthe" . . . . . . . . Weber.
Concert für Klavier C-moll . . . . . . . . Beethoven.
V. Sinfonie C-moll . . . . . . . . Beethoven.
Ouverture zu „Tannhäuser" . . . . . . . . Wagner.

Nummerirte Plätze à 3 Mk. bei Frau **Neumann**, Friedrich-Wilhelm-Platz 5. Unnummirte Plätze à 2 Mk., Balkonplätze à 1 Mk., Stehplätze im Saal à 1,50 Mk. bei Herrn **Nadolny**, Schmiedestr., und Abends an der Kasse.

**Flügel: Bechstein.**

☛ Thüren nach Beginn geschlossen. ☚

---

## Gewerbehaus, Elbing.

**Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Januar:**

# Gr. Künstler- u. Specialitätenvorstellung

☛ **Näheres die Plakate.** ☚

**Billets im Vorverkauf** in der Conditorei des Herrn **Selckmann**: Reserv. Platz 75 ₰, Saal 50 ₰; **an der Kasse**: Reserv. Platz 1 ℳ, Saal 60 ₰.

**Anfang: Sonntag 7 Uhr, Montag 8 Uhr.**

**G. Christen.**

---

## Elbinger Standesamt.

Vom 14. Januar 1898.

**Geburten:** Factor August Klaukien T. — Fabrikarbeiter Otto Schwabe S. — Bahnarbeiter August Paetzel S.

**Sterbefälle:** Bahnarbeiterfrau Anna Rößler, geb. Eichler 67 J. — Schuhmacher August Boguschewski 67 J. — Fabrikarbeiter Gottfried Klein 52 J.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Anna Starck-Budwethen mit dem Gutsbesitzer Herrn Emil Marquardt-Groß Gallbuhnen. — Frl. Jenny Mongelewitz-Wilna mit dem Kaufmann Aron Orel-Königsberg.

**Geboren:** Herrn Otto Ringe-Neumünsterberg T. — Herrn Amtsger.-Sekretär Lambrecht T. — Herrn Hermann Steinberg-Tilsit T. — Herrn Botho Thulcke-Landkeim T.

**Gestorben:** Frl. Pauline Wenghoffer-Königsberg. — Herr Rentier Julius Reinberger-Tilsit.

---




**Sonnabend, den 15. Januar:**
Bei halben Preisen.

## Hofgunst.

Lustspiel in 4 Acten von Thilo von Trotha.

**Sonntag, den 16. Januar:**

## Pech-Schulze.

**Montag, den 17. Januar:**

## Die Welt, in der man sich langweilt.

**Anfang 7 Uhr.**

---

# 3000 Mark

auf eine 5% Hypothek zur zweiten Stelle hinter 4000 Mark auf ein Grundstück mit 14500 Mark Feuertaxe von sofort gesucht. Näheres in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung".

---

# Auktion!

**Mittwoch, den 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,**

werde ich auf dem Hofe des Herrn Gastwirth **Philipp, Königsbergerstraße 84a** mit dessen Genehmigung daselbst

**1 Kastenwagen u. 1 gut erhaltenen Arbeitswagen**

gegen sofortige Baarzahlung in öffentlich freiwilliger Auktion meistbietend verkaufen.

Elbing, den 14. Januar 1898.

**Nickel,** Gerichtsvollzieher.

---

**Lebende**

## Puten

und




empfiehlt

**William Vollmeister.**

---

# Rum

zum Thee und Grog,

☛ **sehr beliebt,** ☚

offerirt von Mark 1,25 pro Liter an

**W. Bensch,** Berlin S. 53.

Probegebinde v. 6 Lt. an nur geg. Nachn.

---

# KANARIEN

edelste Sänger, versendet unter Garantie, auch bei Kälte, das erste Versandgeschäft **Fr. L. Jone,** frühere Frau **Maschke.**

**St. Andreasberg i. H.**

Prospekte frei.

☛ 25 Jahre bestehend. ☚

---

# J. O. O. F.

Freunde, active und ruhende Mitglieder des Ordens, welche sich einer weiteren Organisation in unserem Osten anschließen wollen, werden gebeten, ihre Adr. sub **Z. 9182** der Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung einzusenden.

---

# Die Buchdruckerei

der

# „Altpreussischen Zeitung"

**(Inh.: Frau M. Gaartz)**

empfiehlt sich zur sorgfältigen und zeitgemäss billigen Ausführung aller in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben benöthigten **Drucksachen,** insbesondere zum Quartalswechsel:

**Rechnungen,**

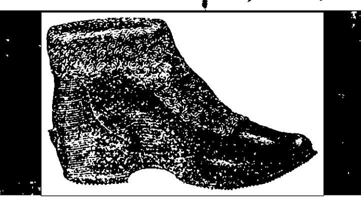
**Fakturen,**

**Briefbogen etc. etc.**

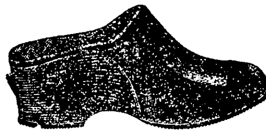
**auch in copierfähigem Druck.**

---

# Echt russische Gummischuhe.



1 Paar hohe Damen-Boots, warm gefüttert, mit Krimmerbesatz Mark **6,15**



1 Paar Damen-Halb-Boots mit Tricot-Futter und Sporn Mark **3,55**



1 Paar Damen-Galoschen mit Tricot-Futter und Sporn Mark **2,95**

1 Paar Damen-Galoschen dieselbe Facon mit Tricot-Futter, ohne Sporn Mark **2,60**

1 Paar Herren-Boots mit warmem Futter und Sporn Mark **5,65**

1 Paar Herren-Galoschen mit Tricot-Futter und Sporn Mark **3,95**

# Th. Jacoby.

---

# 2 Tischler-Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

**W. Zippert, Pr. Holland.**

---

# Benno Damus Nachf.

**Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.**

---

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich am heutigen Tage **Holländerstr. und Neustädt Wallstr.-Ecke** ein der Neuzeit entsprechendes




eröffnet habe. Für **gute Biere** und **Weine** ist bestens gesorgt. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

**F. Mucharowski.**

**Bedienung neu.**

---

## Vorwerk's altbewährte Veloursborde

☛ behauptet fortgesetzt den Vorrang vor allen Nachahmungen.

Gleich unverwüstlich und praktisch erweist sich

## Vorwerk's neue Mohairborde Primissima,

welche für elegante Gesellschaftskleider unentbehrlich ist.

**In allen besseren Band- u. Kurzwaaren-Geschäften erhältlich.**

---

**Eine tüchtige**

# Kassirerin

die schnell, fließend und schön schreibt, für ein größeres Geschäft zu engagiren gesucht.

Offerten mit näherer Angabe der früheren Thätigkeit unter **Z. 13** an die Expedition der „Altpreußischen Zeitung" erbeten.

---

**Eine gewandte, ältere**

# Verkäuferin

aus der Manufaktur-, Kurzwaaren- oder Putz-Branche, welche bereits in größeren Geschäften thätig war, bei einem Anfangsgehalt von 50 bis 60 Mark monatlich gesucht.

Offerten unter **R. R.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

Die erste Etage in meinem **neuen** Wohnhause in der Nähe des neuen Schichauwerkes, 3 Zimmer, Küche, Keller incl. Wasserleitung u. s. w. für 300 ℳ zum 1. April d. J. zu vermiethen.

**E. Helfer,** Seilerstr., 1. Niederstr. 4b.

---

Wer an **Epilepsie** (**Fallsucht, Krämpfen**) und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

---

# Eine herrschaftliche Wohnung

von 4 Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition der „Altpreußischen Zeitung".

---

## Knaben,

die Wickel- und Cigarrenmachen,

## Mädchen,

die **nur** Wickel- **oder** Cigarrenmachen erlernen wollen, sowie **ausgelernte**

## Wickel- und Cigarrenmacherinnen

stellen jeder Zeit ein

## Loeser & Wolff.

---

# August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt,** Schmiedestr. 7.

**Sämmtliche am Lager befindlichen**

## Wintermäntel, Kragen u. Jaquettes

**verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

# Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 12. Elbing, den 15. Januar 1898. Nr. 12.

## Aus den Provinzen.

**Danzig,** 13. Januar. Auf dem geschlossenen Kirchhof an der Todtengasse hat die St. Barbara-Gemeinde ein Gemeindehaus mit großem Saal erbaut. An der Bausumme von 37300 Mk. fehlen noch 5300 Mk., aber es fehlt außerdem noch das ganze Inventar. Zur Beschaffung des Inventars hat der Oberpräsident eine Hauskollekte unter den evangelischen Bewohnern der St. Barbara-Gemeinde bewilligt.

**Danzig,** 13. Januar. Young Mr. Whitly aus Hartlepool beehrt gegenwärtig unsere Stadt mit seinem Besuche und ist dabei bereits um eine Erfahrung reicher geworden. Wie das gekommen ist, erzählt die „D. A. Z." in Folgendem: Wie alle Söhne Albions es thun, wenn sie nach Deutschland kommen, so suchte auch Mr. Whitly sich möglichst schnell und eingehend mit den deutschen Bierverhältnissen vertraut zu machen und hatte dazu einen Abend dieser Woche erwählt. So kam er ziemlich spät Abends in ein hiesiges bekanntes Lokal, welches von gutsituirten Kreisen unserer Stadt viel besucht wird. Mr Whitly bestellte ein Glas Bier und — schlief darüber ein. Nach längerer Zeit wurde er von dem Wirthe in höflicher Weise geweckt. Darauf schickte sich Mr. Whitly zum Gehen an und behauptete dabei, einer seiner Handschuhe sei ihm in dem Lokale abhanden gekommen. An einem Tische saß eine Herrengesellschaft, auf diese ging er zu und machte einige Redensarten, so daß es sich anhörte, als ob er glaube, jene Herren hätten seinen Handschuh. Letztere kehrten sich jedoch nicht an seine Redensarten und nun wandte sich Mr. Whitly an den Wirth, welcher ruhig auf einem Stuhle saß und ihn nunmehr in höflichem Tone aufforderte, das Lokal zu verlassen, da dasselbe so wie so bald geschlossen würde. Mr. Whitly hantirte darauf an seiner hinteren Beinkleidtasche herum und zog plötzlich einen Revolver hervor, den er dem Wirthe in einer Weise unter die Nase hielt, die weniger an einen Gentleman, als vielmehr an einen amerikanischen Yankee schlimmster Sorte erinnerte. Der Wirth sprang auf, entriß Mr. Whitly die Waffe und beförderte ihn so schnell als möglich an die Luft. Die andern Herren waren natürlich sämmtlich aufgesprungen und einer derselben war sofort hinausgelaufen, um nach einem Schutzmann zu sehen. Als Mr. Whitly hinaus befördert war, trat der Wirth ebenfalls vor die Thür, das Eintreffen eines Beamten erwartend; da kam ersterer auf ihn zu und verlangte in drohender Haltung die Rückgabe des Revolvers. Nun ging aber dem Wirth die Geduld aus, er holte zu einer mächtigen, urdeutschen Ohrfeige aus und im nächsten Augenblicke lag der Sohn des Inselreiches auf der andern Seite der Straße auf dem Rücken, alle Viere gen Himmel streckend. — Mr. Whitly ist jetzt um eine Erfahrung reicher und vorläufig um seinen schönen, sechsläufigen, scharf geladenen Revolver ärmer.

**Marienwerder,** 13 Januar. Herr Mühlenbesitzer Klatt, Bäckermühle, hatte sich gestern Vormittag in Jagdausrüstung auf sein Feld begeben. Als er bis Nachmittag nicht zurückgekehrt war, wurde das Feld abgesucht und er mit durchschossenem Kopfe als Leiche aufgefunden. Sein Hund hielt an der Leiche Wache. Herr K. hat schon seit Jahren um seine Existenz schwer gekämpft; aus diesem Grunde und in Rücksicht auf den Befund der Leiche nimmt man an, daß Herr K. sich selbst den Tod gegeben habe und daß nicht ein Jagdunfall vorliegt.

**Marienwerder,** 13. Januar. Zur Besprechung über die bevorstehenden Wahlen zum Land- und Reichstag und zur Erörterung der Kandidatenfrage fand gestern Nachmittag im Köpkeschen Gasthofe eine Vertrauensmännerversammlung statt, in der alle deutschen Parteirichtungen, die im Wahlkreis vorhanden sind, zahlreich vertreten waren. Die eingehende Erörterung der in Betracht kommenden Fragen hatte ein sehr erfreuliches Endergebniß: als gemeinsame Kandidaten aller Deutschen des Wahlkreises werden der Wählerschaft empfohlen: für den Reichstag Gutsbesitzer Witt-Nebrau, für den Landtag Gutsbesitzer Witt Nebrau und Amtsgerichtsrath Gördeler hierselbst. Die im Wahlkreise vorhandene Organisation der Konservativen, des Bundes der Landwirthe und der Liberalen werden zu einem gemeinsamen Wahlausschuß zusammentreten.

**Rosenberg,** 11. Januar. Wegen Vernichtung amtlicher Schriftstücke und wegen Unterschlagung hatte sich in der letzten Strafkammersitzung der Gerichtsdiener P. aus S. zu verantworten. Die häuslichen Verhältnisse des P. waren äußerst traurige. Seine erste Frau war nach langem Krankenlager an der Schwindsucht gestorben, seine zweite Frau leidet an einer Herzkrankheit. Dazu besaß er ein Kind, das einen Wasserkopf hatte und nach langer Krankheit starb. Ebenso starb auch ein zweites Kind. Diese mißlichen Verhältnisse haben den Angeklagten, wie er angiebt, zu der That getrieben, die er eingesteht. P. hatte aus der Gewehrfabrik von Jung und Söhne in Suhl sich ein Gewehr für 106 Mk. schicken lassen, das er trotz mehrfacher Mahnung nicht bezahlte. Als die Firma bei dem Amtsgericht, an dem P. angestellt war, auf Erlaß eines Zahlungsbefehles klagte, legte P. den Brief nicht vor, wie es seine Pflicht war, sondern vernichtete ihn. Dasselbe Schicksal hatte eine Postkarte, auf der sich die Firma nach einiger Zeit nach dem Stande der Angelegenheit bei dem Amtsgerichte erkundigte. In einem anderen Falle unterschlug er 5,85 Mk., die er von der Sparkasse abzuholen und sofort an die Gerichtskasse abzuzahlen hatte. Der Angeklagte, der einen bemitleidenswerthen Eindruck machte, wurde unter Annahme mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

(!!) **Stuhm,** 13. Januar. Ueberfahren wurde gestern Abend der 10jährige Sohn des Arbeiters W. von hier. Er wurde von einem schwerbeladenen vierspännigen Wagen zu Boden geworfen und kam vor ein Hinterrad zu liegen, doch gelang es einem Passanten, das Fuhrwerk rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß der Junge mit geringeren Quetschungen davonkam.

**Thorn,** 13. Januar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Dankschreiben verlesen, die vom Kaiser, der Kaiserin und der Kaiserin Friedrich auf die Neujahrsglückwünsche nebst Honigkuchensendungen eingegangen sind.

**Mocker,** 12. Januar. Gestern fand die Sektion der Leiche der Schifferfrau Martha Mielke, welche, wie bereits mitgetheilt, infolge Vergiftung gestorben ist, statt. Die Sektion ergab, daß Strangulationszeichen am Halse Folgen einer Mißhandlung waren, welche ihr der Ehemann noch kurz vor ihrem Tode zugefügt hatte. Der Mann hatte auf unmenschliche Art versucht, die durch den Genuß der Salzsäure benommene Frau zu quälen. Der Tod ist thatsächlich aber infolge der Vergiftung erfolgt. Der Schiffer Mielke, welcher an die Staatsanwaltschaft abgeliefert war, wurde von dieser noch an demselben Tage entlassen. M. hat zu jener Strafthat noch ein Verbrechen hinzugefügt, indem er gestern Abend an seiner eigenen 7 Jahre alten Tochter ein Sittlichkeitsverbrechen verübte. Er wurde vom hiesigen Amte sofort von Neuem verhaftet und wiederum der Staatsanwaltschaft zugeführt.

i. **Culmer Stadtniederung,** 13. Januar. Die Genossen der Molkerei Gr. Lunau wachsen täglich. Fast sind 600 Kühe gezeichnet. Allmählich bequemen sich auch die Bewohner der Eichwaldortschaften, ihre Milch nach Lunau abzuliefern.

**Labiau,** 12. Januar. Ein tapferes Dienstmädchen rettete bei einem Brande beim hiesigen Kaufmann Kaminski zwei Gehilfen das Leben, indem es trotz des Qualms in deren Schlafzimmer drang und sie aus ihren Betten riß.

**Schneidemühl,** 11. Januar. Vor dem Schwurgericht standen heute der Landwirth Wilhelm Hensel aus Schloppe, der Landwirth Adolf Bettin, der Schneider August Bettin, das Dienstmadchen Emma Heinrich, die unverehelichte Wilhelmine Bettin, sämmtlich aus Blumenfelde, und der Stellmacher Julius Menschlaff aus Gr. Mandelkow. Zu der Verhandlung sind 117 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Fünf Tage sind zur Erledigung der Anklage, welche auf Meineid, Verleitung zum Meineid, Begünstigung und wissentlich falsche Anschuldigung gegen die einzelnen Angeklagten lautet, vorgesehen. Ein kupferner Kessel bildet die Ursache des großen Prozesses.

**Bromberg,** 13. Januar. Der hiesige Innungs-Ausschuß hatte gestern für die Mitglieder eine Generalversammlung einberufen und zu derselben auch die Vorstände der nicht zum Innungsausschuß gehörigen Innungen eingeladen. Dieselben waren auch sämmtlich erschienen. Es gelangte die Frage zur Besprechung, ob man Zwangs- oder freie Innungen haben bezw. für welche Art sich die betreffenden Innungen erklären wollten. Sämmtliche Vorstände der Innungen erklärten sich für freie Innungen und sprachen sich gegen die Zwangsinnungen aus.

**Heiligenbeil,** 11. Januar. In Hauswalde fiel beim Spiel ein Knabe so unglücklich vom Scheunenfach, daß nach zwei Tagen der Tod eintrat. (Allenst. Ztg.)

**Osterode,** 12. Januar. Ein gefährlicher Messerheld ist der Schneidergeselle Emil Knorr aus Osterode. Derselbe begegnete im Dezember dem Tischlergesellen Grabowski. Als dieser dem Knorr einen „Guten Abend" bot, erhielt er von K. einen heftigen Messerstich in den Hals. Die Strafkammer zu Allenstein verurtheilte heute den K wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß.

—d. **Mühlhausen,** 13. Januar. In der letzten Generalversammlung des hiesigen Männerturnvereins wurden in den Vorstand gewählt: Zum Vorsitzenden Gerichtssekretär Wohlgemuth, zum 1. Turnwart Malermeister Pallaß, zum 2. Braumeister Möck, zum Schriftführer Schuhmachermeister Kreck und zum Kassirer Kaufmann Cohn. Die Rechnungslegung ergab: Einnahme 257,98 Mark, Ausgabe 249,80 Mark. — Die zweite Meierei am Orte, dem Ackerbürger Ansheim gehörig, tritt zum 1. Februar in Thätigkeit.

**Braunsberg,** 11. Januar. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute der Besitzer Friedrich Kallmuß aus Kroenau wegen Jagdvergehens zu verantworten. Als sich die Förster Neckritz und Strey aus Komthurwalde am 23. August Abends im Grünhagener Walde versteckt hielten, um einen Holzdieb zu ermitteln, fiel ein Schuß. Gegen 10 Uhr langte ein Fuhrwerk an, auf welches vermeintlich gestohlenes Holz geladen wurde. Beim Hinzutreten der beiden Forstbeamten fanden sie an dem Wagen den Angeklagten und neben ihm einen frisch geschossenen Damhirsch. Der Angeklagte gab zuerst an, er habe von dem Jagdberechtigten, dem Besitzer Plitt aus Kroenau, den Auftrag erhalten, den Hirsch auf seinem Wagen mitzubringen. Später räumte er ein, das Wild selbst, jedoch auf Kroenauer Gebiet erlegt zu haben. Dies ist aber eine Ausrede, denn die Forstbeamten haben mit Bestimmtheit feststellen können, daß der Hirsch auf Grünhagener Gebiet erlegt ist. Auch auf Kroenauer Gebiet war der Angeklagte zu jagen nicht berechtigt, da ihm der Jagdschein entzogen war. Er ist bereits öfter wegen Jagdvergehens bestraft und steht allgemein im Rufe eines Wilddiebes. Der Gerichtshof erachtete ihn des gewerbsmäßigen unberechtigten Jagens schuldig und verurtheilte ihn dafür zu 6 Monaten Gefängniß, einem Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

**Königsberg,** 13. Januar. Zum Rektor unserer Universität für das Studienjahr 1898/99 ist der Professor des römischen Rechts, Herr Geheimrath Dr. Salkowski gewählt worden. Prorektor ist Herr Professor Dr. Baumgart. — Zu den Grunderwerbskosten für den masurischen Schifffahrtskanal hat der Magistrat beschlossen, einen Beitrag von 100000 Mk. herzugeben, falls das Kanalproject zur Ausführung kommt. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung wählte an Stelle des zurückgetretenen Herrn Dr. Rosenstock den früheren Stadtrath Krohne mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität zu ihrem Vorsteher. — Am 9. d. M hat sich die bei dem Gastwirth Dr. in Moditten beschäftigte Kellnerin Anna S. vergiftet. Das Motiv zu der traurigen That soll Liebesgram sein. — Aus unserer Schwanenflottille ist neuerdings wieder ein älteres Thier eingegangen, das die Firma J. Silberstein von dem Thierschutzverein erworben hat.

---

## Die Brieftasche.

Roman von **F. von Kapf-Essenther.**



4)

Ach, wie sie sich freute auf diesen Anstellungsvertrag, welcher das Glück ihrer Zukunft besiegelte! Prosaisch war das freilich, solch ein Vertrag, aber sehr schön, sehr schön!

So wartete sie denn jetzt mit bangem Herzklopfen, aber — er kam nicht! Sicherlich war er auf eine kleine Schwierigkeit, auf eine noch nicht erfüllte Formalität gestoßen, die ihn aufhielt, und ohne das heißersehnte Dokument wollte er offenbar nicht kommen. Und doch war es unrecht von ihm; es wäre besser gewesen, mit leeren Händen einzutreffen, als gar nicht, als sie hier so schmerzlich warten zu lassen! Auch konnte sie nicht so lange bleiben, ohne den Verdacht ihrer Mutter zu erwecken; die nicht mehr ferne Tischzeit mußte auf jeden Fall eingehalten werden, darauf hielt ihr Vater streng und in diesem Punkte verstand er keinen Spaß.

Da wurde die Glasthüre heftig aufgerissen, die hohe Gestalt eines elegant gekleideten jungen Mannes erschien.

Wie blaß er aussah! Natürlich, er hatte das Dokument nicht, sie hatte richtig geahnt. Zwar, er lächelte ihr zu, aber es kam ihm offenbar nicht vom Herzen. Er unterließ auch gänzlich die sonst geübte Vorsicht, stürzte auf sie zu, und führte sie hastig, ohne etwas zu genießen, hinaus auf die Straße. Er wich ihrem Blicke aus. Nun standen sie in dem Getöse der Königgrätzerstraße.

„Wie leid thut es mir, theuerste Ottilie, daß ich Dich warten ließ," sagte er mit erzwungener Unbefangenheit. „Ich wurde aufgehalten — wenn ich eine Dame, wenn ich Dich warten lasse, so muß es mir schon fast ans Leben gehen — nein, nein, sieh mich nicht so erschrocken an, in Lebensgefahr war ich nicht, aber meine Sache ist noch nicht in Ordnung. Ach Gott, es ist doch ganz schrecklich, sich mit diesen Philistern herumplagen zu müssen."

Ottilie fühlte sich schrecklich befremdet über diesen frivolen Ton, den sie schon lange nicht an ihm gehört hatte. Niemals hatte er sich, seit sie seine Braut war, über die „Philister" beklagt, denn sie selbst stammte doch aus solchen Kreisen.

Praktisch, wie sie ihrer Erziehung nach immerhin war, kam sie sogleich auf die richtige Spur. „Du hast gewiß Schwierigkeiten wegen der Kaution", sagte sie, „nicht wahr? Sei doch lieber aufrichtig, das wird mir das Herz erleichtern."

„Dein Herz soll garnicht schwer werden," versicherte er, immer in demselben gezwungenen Tone. „Allerdings, mein Onkel hatte das Geld gestern nicht flüssig — aber in den nächsten Tagen wird die Angelegenheit ganz gewiß geordnet werden."

Warum sah Edgar so blaß und verstört aus, wenn er über den letzten Punkt so ganz beruhigt war?

„Wird die Stelle nicht am Ende anderweitig vergeben werden, wenn Du die Kaution nicht gleich erlegen kanst?" fragte sie schüchtern.

„Ach bewahre. Gar kein Grund, das zu befürchten; ich werde das Geld bis morgen haben, verlaß Dich darauf."

Sie sah ihm ängstlich ins Gesicht. Die Zuversicht seiner Worte widersprach seiner ganzen beklommenen Haltung. Wie seltsam er immer zur Seite blickte, und wie sicher und selbstbewußt war er sonst!

Allerdings, sie kannte ihn erst seit kurzer Zeit, aber sie liebte ihn von ganzem Herzen und so hatte sie sich innig in sein Wesen hineingelebt. Sie verstand in seinen Mienen zu lesen, wußte den Tonfall seiner Stimme richtig zu deuten. Zögerte sein Onkel wirklich, trotz eines gegebenen Versprechens ihm das Geld zu borgen, so hätte er jetzt weidlich auf den „alten Filz", auf den „herzlosen Geldsack" geschimpft; dazu war er trotz aufrichtiger Dankbarkeit und selbst einiger Zuneigung für den wackeren Onkel im Stande. Aber diese unbestimmten Redensarten, dieses sonderbare Gestammel, das sah ihm ganz und gar nicht ähnlich.

Irgend ein ungeahntes Hinderniß war ihm entgegengetreten, als ihm seine Stellung endgiltig verliehen werden sollte. Ein Hinderniß, ein Umstand, dessen er sich schämte, den er nicht zu gestehen wagte. Und wenn seine Hoffnung auf die Stelle vereitelt wurde, war das noch lange nicht so schlimm, als wenn er den Zorn, das Mißfallen seines Onkels erregte. Das Letztere wäre das größte Unglück für ihn gewesen.

Eine unbestimmte Angst befiel das junge Mädchen. Kleinlaut sagte sie: „Wenn Du zu meinem Vater gehen, Dich ihm ganz und gar anvertrauen wolltest, er wäre am Ende auch in der Lage, Dir eine Stellung zu verschaffen."

„Wie kannst Du mir das zumuthen?" brauste Edgar auf, „ich kann doch nicht als Habenichts vor ihm erscheinen, und was könnte er mir auch anbieten, vielleicht eine Stellung in seiner Druckerei?"

Wie verächtlich er die letzten Worte sagte! Beinahe wären Ottilie Thränen in die Augen geschossen. Zum ersten Male verletzte er sie durch die Geringschätzung, mit welcher er von dem Geschäfte ihres Vaters sprach.

Tiefgekränkt versetzte sie: „Und wenn er das hätte, wäre das eine Schande für Dich?"

„Das nicht!" erwiderte er gereizt: „aber ich könnte mich doch nur in einer Stellung glücklich fühlen, die meiner Erziehung, meinem gesellschaftlichem Range halbwegs, auch nur halbwegs entspricht; übrigens" — er schien sich jetzt auf die Nothwendigkeit zu besinnen, sie zu beschwichtigen — „ist ja dazu kein Grund vorhanden, in zwei, drei Tagen —"

„Wenn Du mich liebtest," stammelte Ottilie, „würdest Du mir ganz vertrauen, und wir würden einen Ausweg finden, aber ich sehe es ja, Du bist eben nicht mit ganzer Seele mein."

„Nur keine Romanphrasen," fuhr er wieder auf, „wenn Du mich liebtest, würdest Du die Pflichten besser verstehen, die mein Rang mir auferlegt."

Unwillig, wie sie ihn nie gesehen, nagte er an seiner Unterlippe und drehte an seinem hübschen wohlgepflegten Schnurrbart. Ottilie begriff ihn nicht; bisher war ihre Beziehung wirklich nur Tändelei gewesen, die sich mit Blumen, Briefchen, kleinen Liebesbetheuerungen handelte. Heute zum erstenmale trat der Ernst des Lebens an sie heran; aber sie konnte sich nicht vorstellen, welche Pflichten ihm sein Name, sein Rang auferlegten. In den Kreisen, in denen sie aufgewachsen war, wußte man nichts von solchen Verpflichtungen. Ein Rang, ein Name, der mit keinem Besitz, keinem Berufe verbunden war, was konnte der ihm für Verflichtungen auferlegen, und Offizier war er ja nicht mehr!

Aber sie bezwang ihre Verstimmung; sie war ein liebendes Weib, sie wollte ihn nicht noch schwerer belasten, ihm keinen neuen Kummer machen.

Nachdem sie eine Weile stumm nebeneinander hergegangen waren, legte sie ihre fein behandschuhte Hand auf seinen Arm und begütigte ihn mit sanften Worten.

Ihre Nachgiebigkeit entwaffnete ihn, rührte ihn sichtlich. Sie hoffte jetzt ihren Zweck erreicht zu haben, ihn zur vollen Aufrichtigkeit zu bewegen. Aber darin täuschte sie sich; noch immer gestand er ihr nicht zu, daß er etwas zu verbergen habe, und dennoch sah sie, daß es sich so verhielt.

Etwas Böses, Häßliches mußte es sein, das ihm auch in diesem Augenblick der Hingebung nicht über die Lippen wollte. Tief und schmerzlich betroffen verstummte sie; das Herz war ihr schwer, wie vielleicht noch nie in ihrem Leben.

An der Ecke der Belleallianceстraße nahmen sie Abschied voneinander; er sah nun die Nothwendigkeit ein, sie zu beschwichtigen.

Unaufhörlich versicherte er ihr, seine Angelegenheiten müßten sich in kürzester Zeit erledigen, und dann würde er sich sofort bei ihren Eltern einstellen.

Ein wenig fühlte sie sich auch beruhigt, aber eben nur wenig. Im Stillen hatte sie sich die Sache folgendermaßen zurechtgelegt: er hatte von seinem Onkel die erforderliche Kaution erhalten und dieselbe aus irgend einem Grunde angegriffen. Für ihn handelte es sich jetzt darum, die Summe zu vervollständigen. Das konnte aber doch nicht schwierig, mußte in wenigen Tagen, ja Stunden, zu bewerkstelligen sein.

So trennten sie sich denn in zärtlichstem Einverständniß.

In tiefe Gedanken versunken schritt sie die Belleallianceстraße entlang, ihrem Elternhause zu. Am besten war es doch, sich ihrem Vater zu entdecken. Vielleicht bedurfte es ja nur eine Kleingkeit um Edgar fortzuhelfen; und in diesem Augenblicke schien es ihr leicht, ihren Vater von dem Ernste und der Innigkeit ihrer Liebe zu überzeugen, ihn für Edgar einzunehmen. Von diesem Vorsatz erfüllt, kam sie nach Hause.

Soeben trug man hier die Suppe auf, mit dem Glockenschlage, wie immer. Der Vater kam immer sehr pünktlich aus der Druckerei und begab sich ebenso pünktlich in das Geschäft zurück und auch im

## Kirchliche Anzeigen.

**Am 2. Sonntag nach Epiphanias.**

**St. Nicolai-Pfarrkirche.**
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

**Evangelische Hauptkirche zu St. Marien.**
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

**Heilige Geistkirche.**
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

**Vereinssaal der Herberge zur Heimath.**
Mittwoch, Abends 5 Uhr: Bibelstunde. Herr Pfarrer Weber.

**St. Annenkirche.**
Vormittag 10 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

**Heil. Leichnam-Kirche.**
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergau.

**St. Paulus-Kirche.**
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Knopf.
Donnerstag, Abends 5 Uhr: Bibelstunde.

**Reformirte Kirche.**
Hier kein Gottesdienst.
In Pr. Holland: Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

**Mennoniten-Gemeinde.**
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.**
Vormittag 9½ Uhr, Nachm. 4½ Uhr. Herr Prediger Hinrichs.
Jünglingsverein Nachm. 3—4 Uhr.

**In Wolfsdorf-Niederung.**
Vormittags 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr. Herr Prediger Horn.

## Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist. T. Prüfungstermin.

Kahnschiffer Otto Bolz, **Tapiau.** Verwalter Kaufmann Albert Olck. M. 1. 2. T. 10. 2.



### 3. Ziehung der 1. Klasse 198. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 13. Januar 1898.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

77 159 [100] 351 638 40 912 1457 84 617 746 906 72 2057 230 342 613 3042 [100] 109 75 84 294 [100] 355 58 96 565 782 4155 324 80 429 90 552 741 95 957 5151 79 201 40 405 568 626 99 917 6027 339 425 753 62 932 41 7146 312 484 931 8004 105 406 703 11 832 [150] 9053 71 174 88 438 52 840 92 904 13 [100]

10078 167 283 393 442 816 977 11052 249 410 56 86 591 637 38 876 12132 83 516 637 722 73 807 77 [100] 13003 18 119 204 22 697 707 820 939 64 68 14046 178 219 [200] 87 309 14 28 689 15141 718 16076 342 560 938 17017 101 83 90 237 369 408 742 966 18105 695 719 53 97 932 83 19000 321 428

20062 495 693 803 956 21011 69 85 210 395 421 520 650 769 907 22085 261 563 607 42 23129 200 48 320 447 610 887 918 24003 5 97 340 [100] 97 25059 118 375 461 93 [100] 699 742 980 26090 142 472 735 808 27087 160 212 450 519 705 93 967 28346 575 784 808 942 29120 220 468 582 612 914

30091 465 608 72 31145 [100] 369 525 71 645 87 700 62 32034 251 86 740 814 72 33026 40 78 108 218 905 34059 126 216 397 454 519 684 702 16 25 916 35030 273 80 456 610 948 36023 475 517 35 81 619 733 812 993 37024 334 590 [5600] 604 885 957 67 38043 182 210 419 572 927 39048 172 82 89 404 530 [100] 55 820 45 985

40218 417 63 780 40 836 914 41 41257 429 589 751 77 832 42075 97 189 423 580 667 742 62 97 43818 44058 358 576 [100] 77 861 981 45067 176 [100] 461 631 37 900 46196 274 356 449 75 81 529 45 918 47168 336 427 551 743 808 47 981 83 48019 185 471 721 [100] 826 49457 540 90 988

50036 102 267 339 69 467 525 72 95 [100] 656 732 51061 298 443 52 517 66 747 64 955 52088 658 789 53677 741 829 54107 [100] 80 189 278 308 [150] 42 449 69 741 965 81 55031 326 35 401 511 627 98 866 72 73 56098 187 246 84 418 514 [100] 870 57141 75 367 631 749 78 58515 [100] 603 55 754 888 59073 315 513 8 2 984

60242 321 553 640 789 [100] 908 [100] 61167 337 891 946 62610 797 [100] 832 68 84 948 54 63170 369 81 451 616 846 54 961 64021 133 405 674 830 906 65005 120 418 52 510 77 767 66056 230 379 439 587 662 64 85 [200] 800 938 67387 482 93 692 852 908 68101 788 [100] 915 56 69130 80 [100] 417 620 88 759 88

70122 384 432 517 71284 311 77 401 23 610 [150] 785 817 975 72138 229 347 574 869 73169 [100] 72 773 807 930 74505 728 53 837 750 5 411 18 29 619 643 795 76131 [100] 219 301 586 692 737 873 95 77081 124 369 509 601 767 86 977 78227 [150] 62 350 547 676 79081 500 70 959 87

80079 86 240 726 875 81092 247 488 555 63 75 959 97 82093 154 460 549 884 994 83009 93 479 569 663 858 984 84106 19 [150] 372 429 546 701 99 85216 [100] 575 653 727 [100] 62 803 93 967 86213 [200] 606 790 842 907 87051 80 126 45 280 51 372 433 896 97 88012 106 210 38 96 697 866 89541 679 765 909

90056 172 327 526 75 731 891 947 91055 78 155 [100] 291 477 795 92378 409 39 572 76 82 87 613 93100 88 350 492 505 61 94058 78 307 69 472 568 702 818 59 95179 351 469 513 28 670 852 96016 105 [150] 91 221 347 92 666 947 79 97176 256 565 77 619 821 909 28 58 96 98031 51 220 46 408 585 742 857 99583 735 802 86 972

100039 [300] 312 [100] 701 101040 101 72 [150] 94 244 96 399 799 [150] 102303 426 974 103023 141 708 104047 51 361 105124 80 453 97 549 661 860 935 77 106162 609 18 45 980 107259 502 84 [150] 675 920 108330 90 492 828 60 55 109092 168 302 11 476 [100] 561 759 877

110035 45 308 707 74 882 929 86 111128 236 333 428 537 112156 480 577 658 912 88 113101 480 672 700 76 875 962 114095 332 50 85 400 628 937 115130 84 701 925 27 116217 69 519 761 84 [200] 977 117002 4 340 635 67 92 915 [200] 118228 64 82 526 86 631 40 730 969 119261 92 419 596 647 98 [100] 714 49 926

120050 64 [100] 145 333 73 447 502 758 946 121458 527 683 87 840 122202 615 65 66 [500] 785 897 123042 62 226 508 819 907 124063 229 511 800 27 46 904 56 125207 368 477 607 [100] 850 126254 409 97 515 [150] 623 127018 98 105 201 74 393 461 762 128123 464 755 88 865 908 65 129037 106 88 384 653 55 89 861 961

130214 76 87 89 381 410 702 923 85 131395 476 530 32 48 132618 826 80 133171 215 389 549 691 867 [100] 134215 591 723 926 135019 180 272 519 710 961 136057 197 243 368 446 614 718 30 91 92 137014 111 699 138096 534 655 69 821 89 139224 414 46 595 781 824

140146 209 72 [150] 558 790 954 141070 135 77 233 62 300 88 492 520 625 82 142223 580 616 717 99 888 99 963 143108 964 144070 218 [300] 620 76 819 145005 144 98 209 55 448 505 719 146355 518 40 61 65 660 834 55 [100] 950 [100] 147279 317 647 749 77 148045 316 433 684 728 885 149145 229 553 92 668 782 851 62 903 45 47

150178 550 910 151160 226 387 152081 96 348 632 40 43 904 153291 456 691 154108 351 76 96 450 661 722 77 155109 63 706 74 962 156176 220 628 732 96 920 44 157102 295 386 509 608 [150] 409 958 158693 912 98 159025 [100] 346 89 490 512 754 92 99 961 85

160005 81 130 [100] 86 341 443 630 733 94 864 910 26 53 161111 271 692 162048 194 [100] 458 516 163263 325 447 619 26 722 53 164096 217 [150] 48 877 90 414 36 694 818 34 35 165052 107 [150] 321 91 469 [100] 518 [100] 89 604 903 166050 122 77 210 370 504 695 [100] 751 88 818 167022 187 274 90 449 723 47 953 77 168311 [100] 400 589 729 901 169111 208 551 61 614 948

170030 146 253 334 171013 85 115 445 54 580 83 695 786 982 172025 130 208 524 30 724 901 960 173036 [150] 564 600 174032 175191 532 74 90 693 90 [100] 817 960 176002 411 611 714 177405 10 558 874 95 978 92 178701 179117 441 524 59 688 802 69 70 945 [100] 72

180033 58 60 181151 392 475 182180 602 771 951 90 183169 219 471 577 760 897 184116 843 919 185135 200 540 609 708 944 186562 705 898 187177 318 73 644 81 708 188204 346 95 457 857 352 189063 553 841

190029 79 201 501 840 60 933 40 67 69 75 191001 59 116 544 628 83 763 832 [200] 93 913 47 53 69 192007 314 537 95 715 25 50 94 193014 91 203 18 [150] 94 786 968 194018 31 118 75 87 212 21 556 97 723 195070 305 35 411 32 48 86 723 87 196079 167 96 462 516 62 614 54 825 933 197025 38 44 156 38 367 475 532 655 716 46 53 198023 443 557 651 809 19 960 199086 255 828 910 24 86

200046 441 630 44 711 201014 22 68 [100] 342 740 79 842 943 61 82 [100] 202015 [1500] 98 101 78 774 850 203244 71 347 460 768 204142 99 746 86 852 988 205025 357 717 825 [100] 961 206174 241 330 65 92 608 870 207063 121 75 276 726 920 25 208207 17 404 44 76 607 700 16 898 904 209264 500 6 8 55 600 729 879 960 96

210376 94 [100] 429 524 46 681 997 211011 26 83 120 456 645 965 212052 112 450 85 692 910 213201 29 593 627 718 52 805 950 87 [100] 96 214090 783 215199 367 82 478 81 512 44 57 659 62 892 985 216090 338 538 61 657 892 94 [100] 954 73 217393 616 779 891 906 218017 136 388 587 956 219001 171 651 91 99 [150] 915

220149 89 311 523 773 860 79 221006 203 72 665 841 969 76 222030 305 16 449 651 69 800 223004 38 211 593 848 944 224426 753 854 907 69 225205 [100] 489 572 97 603

Die nächste Ziehung findet statt am 11., 12. und 14. Februar 1898.

---

Hause hielt er unnachsichtlich auf musterhafte Ordnung.

„Nur rasch, daß der Vater nicht böse wird", rief die Mutter ganz ängstlich, „ich möchte auch nur wissen, wo Du immer so lange bleibst."

Ottilie erwiderte nichts, legte im Korridor Hut und Mantel ab, band eine Schürze um, auch das verlangte der Vater und eilte zu Tische.

Herr Bohnemann saß mit sehr zufriedener Miene vor seinem Teller Brühsuppe; ein großer, tiefer Teller, fast ein Napf. Er liebte die bürgerliche Hausmannskost; auch von seinen Speisen ging er nicht ab, weder Sommer noch Winter.

„Na, wo warst Du denn wieder?" fragte er leichthin; aber er wartete kaum auf die Antwort, um ihr die Neuigkeit des Tages zu erzählen.

Grethe war hier gewesen, Ottiliens älteste Schwester; sie war an einen Glasermeister verheirathet, und ihr Mann hatte soeben eine große Lieferung bekommen für einen mächtigen Neubau. Sehr befriedigt rechnete der Vater auf Heller und Pfennig den großen Gewinn nach, der dem jungen Hausstande aus diesem Geschäfte erwachsen konnte. Ja, der Georg — der Vorname des Glasermeisters — war ein tüchtiger Geschäftsmann; die Leute kamen vorwärts, und vorwärts muß man kommen! Wie hatte man, als er die Grethe dem Georg gab, ihm abgeredet. „Nur ein Glasermeister," meinte selbst die Mutter, der Schwiegersohn war selbst ihr zu gering. Aber das Geschäft ist ganz gleich, wenn man nur tüchtig ist, wenn man nur Geld verdient. Der Mann der Hedwig — das war die zweite Tochter — ein Schnittwaarenhändler, ist bei weitem nicht so betriebsam, aber der Schwiegervater würde ihn schon noch in das richtige Geleise bringen! Ja, und die Tille — das war der Kosename, den er Ottilie beilegte — mußte ihm auch einmal einen recht braven fleißigen Schwiegersohn ins Haus bringen.

Ottilie lächelte mit blassen Lippen: aber die Eltern, die nichts weniger als scharfe Beobachter waren, bemerkten ihren Kummer nicht. Mit Mühe verschluckte das Mädchen die Thränen. Konnte sie ihrem Vater die Wahrheit gestehen, ihn für Edgar einnehmen, der in gar nichts tüchtig war, als in allerlei Sportsachen, in der Kenntniß guter Weine und der erschöpfenden Erfahrungen am Spieltische und bei anderen vornehmen Vergnügungen? Es war ganz unmöglich, ihrem Vater von Edgar zu sprechen, bevor dieser nicht seine Anstellung in der Tasche hatte.

„Na, warum ißt Du denn nicht?" rief jetzt der Vater unwillig. Er selbst brachte zu den derben Speisen, die auf den Tisch kamen, stets denselben unverwüstlichen Appetit mit, und er ärgerte sich, wenn es den anderen nicht ebenso schmeckte wie ihm.

Und Ottilie mußte sich alle Mühe geben, die dicken Erbsen mit dem Sauerkohl tapfer herunterzuwürgen.

Sie fühlte sich erleichtert, wie von einer Tortur befreit, als der Vater vom Tisch aufstand. Kein Zweifel, sie mußte abwarten, bis Edgar selbst an das Ziel seiner Bestrebungen kam, sonst war vielleicht alles verloren. Also warten — warten!

Indessen verging Tag um Tag, Edgar erschien nicht, nicht die mindeste Kunde von ihm gelangte zu ihr. Das verwöhnte, in den sorglosesten Verhältnissen großgewordene Mädchen erduldete Höllenqualen. Was konnte geschehen sein, was verhinderte Edgar, ihr auch nur ein beruhigendes Wort zu geben, ein Wort der Liebe, des Trostes?

Gewiß, er liebte sie nicht, wie sie ihn liebte! Gab es denn ernste Schwierigkeiten, die sich ihrer Verbindung entgegenstellten? Hatte er die Lust, den Muth verloren, weiter zu kämpfen? Gewiß, aus irgend einem Grunde war es nichts mit der Anstellung! Er warf die Flinte ins Korn, wollte lieber müßig von heute auf morgen, meinetwegen in Schulden weiterleben, als sich große Mühe geben, einen Hausstand zu begründen, der ihn jedenfalls mit unbekannten Sorgen belastete.

Und sie mußte das ruhig geschehen lassen; denn ihr jungfräulicher Stolz verbot ihr, ihn zu fragen, ihn zu ermuntern. Kämpfe und Sorgen hatte sie bisher nur aus Romanen gekannt; nun empfand sie zum erstenmale, wie derlei sich in der Wirklichkeit ausnimmt, wo die Helden keineswegs so tapfer, so tadellos, so unentwegt ihren Siegespfad beschreiten, als wie das in Ottiliens Liebesromanen zu geschehen pflegte.

Und endlich, endlich ein Brief von ihm — ein kleines, elegantes, parfümirtes Billet, wie ihr die bestochene Portiersfrau deren schon öfter in die Hände gespielt hatte.

„Meine süße Ottilie!" schrieb er. „Ich habe schauderhaftes Pech gehabt; Du erräthst, ich habe mich mit meinem Onkel überworfen — auf irreparable Weise, wenigstens vorläufig. Die Kassirerstelle ist bereits anderweitig vergeben; ich konnte für den Augenblick nichts machen. Wir müssen auf eine bessere Zukunft hoffen. Aber weine Dir ja nicht Deine schönen Augen roth, es wird sich schon etwas anderes für mich finden. Der liebe Himmel hat es immer gut gemeint mit den Riedbergs. Es giebt noch manche Chance für mich, die Du selbst garnicht abschätzen kannst; also Muth, geliebtes Mädchen! Und grolle mir nicht, sondern glaub' mir, daß es einmal nicht meine Schuld war. Wann, meine geliebte Ottilie, darf ich Dich wiedersehen? Befiehl und ich stehe Dir zur Verfügung. Wie immer Dein Edgar."

Ottilie war in Verzweiflung. Nicht nur, daß alle schönen Hoffnungen zertrümmert waren, nicht nur, daß Edgar, wenn wirklich mit seinem Onkel überworfen, so gut wie gar keine Aussicht mehr hatte, sondern der Ton, den er anschlug, verletzte sie auch aufs Tiefste. Ja, beim Tanze und bei einer blumengeschmückten Festtafel hatte sie dieser „schneidige" Ton bezaubert; jetzt, in so ernster Stunde, empörte er sie geradezu. Edgar wollte ihr nicht die Wahrheit sagen, wollte ihr nicht vertrauen, das war sonnenklar; so versuchte er es denn, sie mit leerem Wortgetändel hinzutäuschen, zu beschwichtigen, wie man die Thränen eines Kindes mit Bonbons und Schmeichelworten stillt. Er verstand sie nicht, er begriff nicht, wie sehr sie ihn liebte. Er wollte das Spiel nur so weiter treiben, seine überzahlreichen, müßigen Stunden durch kleine Artigkeiten, durch heimliche Zusammenkünfte ausfüllen, ohne den ernstlichen Vorsatz, Ottilie wirklich zu seinem Weibe zu machen. Nein — dazu fühlte sie sich zu gut: dann mochte es lieber ganz zu Ende sein mit dem schönen Liebestraum.

Drei ernste, ja bittere Abschiedsbriefe richtete sie an ihn, ohne sie aber abzusenden. Es wurde ihr denn doch gar zu schwer, ihn aufzugeben.

Endlich kam ihr ein anderer Gedanke.

Wie, wenn sie, stärker und energischer als er, anstatt müßig zu trauern und abzuwarten, die Dinge selbst in die Hand nehme? Direkt, mit dem vollen Muthe ihrer Liebe zu seinem Onkel ginge? Von ihm die Ursache des Zerwürfnisses zu erfahren, würde wohl nicht schwer halten, und dann hoffte sie eine Versöhnung zwischen Onkel und Neffen anbahnen zu können. Allerdings, die schon fast sichere Kassirerstelle war unwiderruflich vergeben; aber der Onkel, ein wohlhabender Geschäftsmann mit weitverzweigten Verbindungen, konnte Edgar nach vielen Richtungen hin nützen, ihm zu irgend einer anderen Stellung verhelfen. Und schon die Versöhnung allein war von unschätzbarem Werthe, denn Edgar besaß an dem alleinstehenden Manne eine höchst werthvolle Stütze.

Allerdings, leicht fiel es ihr nicht, zu dem fremden Manne hinzugehen, aber zu machen war die Sache; denn Lohberg, so hieß der Onkel, war längst von Edgars Heirathsabsichten unterrichtet und, wie der junge Mann immer versichert hatte, für den Plan sehr eingenommen.

So faßte sich Ottilie denn ein Herz. Auf jeden Fall wollte sie es versuchen.

„Na, wo gehst Du nun wieder hin?" sagte die Mutter unwillig, als Ottilie sich wieder zum Ausgehen anzog; aber für dieses Mal log sich das junge Mädchen noch tapfer durch, es galt ja einem gutem Zweck!

Sie wollte Lohberg in seinem Kontor aufsuchen; dahin kamen ja wohl öfter Damen, um Bestellungen zu machen, und ihr Erscheinen konnte nicht zu sehr auffallen. Sie stellte sich den Onkel als einen äußerlich rauhen, barschen Biedermann vor, der gern polterte, im Grunde aber ein weiches Herz besaß und unschwer zu rühren war; so wenigstens waren die Onkel und Vormünder meist in den Romanen beschaffen, die sie gelesen hatte, und viel weiter reichte ihre Welt- und Menschenkenntniß nicht.

Das Kontor Lohbergs befand sich in der Leipzigerstraße. Sie mußte im Vorraum warten, während drinnen über eine Lieferung von Kohlen sehr laut und umständlich verhandelt wurde. Sie kam sich nun recht abenteuerlich vor mit ihrem Plane, den Kohlenhändler zu rühren. Vielleicht wäre es doch besser gewesen, zu schreiben.

Schon empfand sie Neigung, sich unbemerkt zu entfernen, als der hartnäckig feilschende Kunde heraustrat und Lohberg — er mußte es sein — in die Thür seines Arbeitszimmers tretend, sie gewahr wurde. Nun, dieser Onkel war ganz anders, als sie sich ihn vorgestellt hatte. Er hatte keinen struppigen Bart, keine groben Hände und er trug keinen Flauschrock, wie es ihr vorgeschwebt. Er war ein keineswegs alter, stattlicher Mann mit einer Glatze, elegant gekleidet, mit einem goldenen Zwicker auf der Nase. Offenbar war er ganz angenehm berührt, eine fremde junge Dame in seinem Wartezimmer zu sehen. Sehr artig nöthigte er sie zum Eintreten in sein Arbeitszimmer.

Ottilie fühlte sich nun doppelt beklommen. Wäre er ein alter Mann gewesen, oder grob und unwirsch, es wäre ihr leichter angekommen; doch sie konnte nicht mehr zurück und nahm daher all ihren Muth zusammen. Wie sie wußte, war Lohberg immer bereit gewesen, den Kindern seiner verstorbenen Schwester, von denen Edgar das älteste war, zu helfen und beizustehen. Ohne Zweifel besaß er Familiensinn und ein gutes Herz, sie mußte es nur versuchen, diesen Sinn zu wecken, dieses Herz zu rühren.

„Was verschafft mir die Ehre?" fragte Herr Lohberg sehr verbindlich.

„Mein Name ist Ottilie Bohnemann," stotterte das junge Mädchen; „ich setze voraus, daß Ihnen dieser Name —"

„Gewiß ist mir dieser Name bekannt!" rief Edgars Onkel lebhaft. „Mein Neffe schwärmt ja für Sie, und es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, mein schönes Fräulein, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen; aber Sie haben mich doch nicht mit Ihrem Besuche erfreut, um Kohlen zu bestellen, nicht wahr?"

Ottilie schüttelte erröthend den Kopf.

„Und auch nicht darum, weil Sie schon gar zu ungeduldig waren, meine Bekanntschaft zu machen, nicht wahr?"

„Doch, Herr Lohberg, ich —" stammelte Ottilie immer verwirrter.

(Fortsetzung folgt.)